

Riesaer Tageblatt

Dreitagszeitung
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Postleitz. Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsbehörde, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa bestimzte Blatt.

Postgeschäftsstelle
Dresden 1580.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

M 26.

Montag, 1. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbegrenzung und Nachporto vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewährung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Tag 50% Aufschlag. Reine Tarife. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Fälligkeitszeit: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Fröhlicher“ an der Uebe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwie bedrohliche Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten, Transportbetrieb und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Fortdauer der Kämpfe bei Schanghai.

Keine Kriegserklärung, aber doch Krieg.

Bomben über Schanghai.

Der Krieg ohne Kriegserklärung, dieser Krieg, den die Japaner gegen ein nicht mehrhaftes Volk führen und der vom Völkerbund und trotz Nellagabot nicht verhindert wurde, nimmt Formen an, die die mit anderen Sorgen beladenen Völker der Erde auslöschen lassen. Bislang glaubte man, es gehe wirklich nur um die Mandchurie, und die Japaner würden ihre Kriegslüste aufgeben, wenn sie dort ihr Ziel erreicht hätten. Der japanische Angriffstrupp auf Schanghai erhält aber beweist, dass jetzt erst der Krieg beginnen soll. Dieser Angriff richtet sich gegen eine völlig wehrlose, stark belebte Stadt, die früher einmal Festung war, später aber nur ein Fort aufwies, ist unverantwortlich in einer Zeit, da man von Abrüstung spricht und für die Kriegsästhetik so starke Propaganda gemacht wird.

Schanghai ist die wichtigste internationale Seehandelsstadt Chinas. Aus diesem Grunde hat der japanische Angriff so große Bedeutung auch für alle anderen Länder, denn in Schanghai wohnen nicht weniger als 20 000 Fremde, in der Hauptstadt Japaner (die nun von eigenen Bomben heimgesucht werden), Engländer, Deutsche, Amerikaner usw. Die zwei großen Fremdenüberfassungen sind hier vereinigt, einer internationalen und einer französischen. Diese Niederlassungen sind so auf sich gestellt und bilden einen derart abgeschlossenen Körper in der Millionenstadt, dass sie ein eigenes Freiwilligen- und Polizeikorps unterhalten, Banken haben, Handels- und Clubhäuser, Krankenhäuser und europäische Schulen unterhalten. Sogar für die Fortbildung der Chinesen ist gesorgt, da für junge Chinesen verschiedene Hochschulen zum Studium der europäischen Wissenschaften unterhalten werden. Im Jahre 1907 wurde von deutscher Seite sogar eine deutsche Medizin- und Ingenieurschule gegründet, die während des Weltkrieges freilich nach Wuhan verlegt wurde. Selbstverständlich sind evangelische und katholische Kirchen vorhanden, Sport- und Kunstmäler wurden angelegt und gepflegt. Eine deutsche Handelskammer sorgte für die Vertretung deutscher Wirtschaftsinteressen.

Man er sieht hieraus, wie die Europäer in Schanghai sich heimisch eingerichtet haben und welche Rolle sie hier spielen. Wie gesagt, wird dieses europäische Interesse aber begründet dadurch, dass Schanghai die größte Rolle für den Export nach China spielt und von hier aus die Verschiffung nach Europa erfolgt. Die Stadt ist außerordentlich schnell ausgebaut, denn 1872 hat die offizielle Zahlung eine Einwohnerzahl von 276 500 Bewohner ergeben, während im Jahre 1920 bereits über eine Million gezählt worden sind. Die Stadt liegt 20 Kilometer oberhalb der Mündung des Huangpu-Flusses in Yang-tse-kiang. Die Umgebung ist außerordentlich fruchtbar und vorzüglich bebaut. Eigentlich wird sie von drei Seiten vom Wasser umflossen und kann sich aus einer Halbinsel erheben, nur nach einer Seite erstrecken, die, wie gesagt, von dem einzigen Hafen geschützt werden sollte. Zwei Häfen sind vorhanden, ein europäischer und ein chinesischer.

In der Chinesenstadt, in deren Mitte, von hohen Mauern eingefaßt die Europäeriedlung liegt, befinden sich wertvolle Denkmäler alter chinesischer Kunst: Der Tempel des Kriegsgottes, des Gottes des Reichstums, der Palast der Weisheit, das Literatur-Institut, das gut geordnet ist, dass die Chinesen nicht nur vier christliche Kirchen haben, sondern auch eine Jesuiten-Niederlassung beherbergen, fülllich aber ganz in der Nähe der Stadt eine bedeutende katholische Kathedrale liegt.

Dieser Hauptort des chinesischen Handels wurde im Jahre 1842 den Europäern geöffnet, die zunächst den Handel mit Seide und Tee aufnahmen. 1858 bis 1868 befand sie sich in den Händen der Taiping-Rebellen, entwidmete sich aber dann, als sie von den Kaiserlichen erobert wurde, weiter und zog immer mehr Europäer an.

Als Ausfuhrhafen ist Schanghai in den letzten Jahren stark zurückgegangen, da die chinesische Seide in der ganzen Welt durch die Münzliefer eine starke Konkurrenz erhalten hat und der Teebedarf beträchtlich zurückgegangen ist. Deutlich aber war der Handel nach China, also die Einführung aus Europa. So arm das Hinterland auch ist, das durch die Einführung in Schanghai gefeuert wird, sind doch beträchtliche Absatzmöglichkeiten vorhanden, die sich für alle am Chinahandel beteiligten Nationen beträchtlich hielten.

Der Angriff der Japaner trifft demnach einen Handelsknotenpunkt, der für die Weltwirtschaft und namentlich für die europäische Industrie große Bedeutung hat. Europa wird deshalb zu diesem Angriff Japans nicht schweigen können. Jetzt geht es nicht mehr um reine chinesische Interessen, jetzt gilt es nicht nur die Fortsetzung des durch die chinesische Kriegserklärung offiziellen Kriegs zu verhindern, sondern europäische Belange zu wahren, die durch den heimischen Markt auf Schenkel bedroht sind.

In Schanghai. Am Sonntag vormittag und in den frühen Nachmittagsstunden entpannen sich an mehreren Stellen der internationalen Niederlassung verschiedenartige Kämpfe zwischen Japanern und chinesischen Schützlingen, die sich zum Teil in nächster Nähe des von englischen Truppen besetzten englischen Konsulats abspielen. Durch abirrende Kugeln wurden mehrere Bürgerspersonen verwundet. Die Japaner umzingelten das in der internationalen Niederlassung gelegene städtische Krankenhaus, das sie behaupten, das sich in den umliegenden Gebäuden chinesische Schützlinge verstekkt hätten. Mit Maschinengewehrfeuer vertrieben sie die Chinesen aus ihren Häusern.

Auch im nördlichen Teil der internationalen Niederlassung entwölften sich schwere Schiebereien gegen chinesische Schützlinge, die sich in die Dachkammern der Häuser geschlichen hatten.

Die Japaner veranstalteten Durchsuchungen von Hause zu Hause und vertrieben auch hier die Chinesen, von denen etwa zehn getötet wurden. Um 3 Uhr nachmittags begann eine heftige Beschleitung der japanischen Brückensmache im Schloßviertel der internationalen Niederlassung. Es wurde erneut Artilleriefeuer aufgenommen. Acht Granaten fielen in die internationale Niederlassung, wobei ein Chines getötet wurde. Unter dem Vorwand, dass chinesische Schützlinge in einem Hotel im nördlichen Teil der Fremden-Niederlassung versteckt seien, forderten die Japaner die Hotelgäste zum Verlassen des Gebäudes auf und setzten dieses mit Petroleum in Brand. Das ist der erste Fall einer japanischen Aktion innerhalb der internationalen niederländischen Niederlassung.

Trotz mehrfacher japanischer Gegenangriffe haben die chinesischen Truppen den Nordbahnhof und den größten Teil von Schapai gehalten. Die japanischen Verluste werden auf 200 Tote, und die der chinesischen mindestens auf 800 Tote und weit über 800 Verwundete beziffert. Die Japaner, die auf weitere Verstärkungen warten, haben sich auf eine geeignete Stellung zurückgezogen. Der japanische Admiral Shiosawa hat geschworen, den Stadtteil Schapai unter allen Umständen von den Chinesen zu säubern. Die Chinesen erhalten laufend neue Verstärkungen. Die Stadtbehörden der internationalen Niederlassung haben dagegen protestiert, dass japanische Soldaten die Polizeiaktivität im Hongkong-Viertel aufgenommen haben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es englischen Freiwilligen, japanische Reservevisten von einem Platz zu vertreiben, der in den englischen Verteidigungsbereich fällt.

Reine chinesische Kriegserklärung.

Aber Kampf bis zur letzten Kugel.

In Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai erklärte der chinesische Kellvertretende Außenminister, dass die Meldung der britischen Reuter-Agentur über eine angebliche chinesische Kriegserklärung an Japan nicht den Tatsachen entspreche.

Die chinesische Regierung denkt nicht daran, Japan den Krieg zu erklären. Sie werde aber dem japanischen Druck nicht nachgeben und bis zur letzten Kugel weiterkämpfen.

Auch in Genfer chinesischen Kreisen wird das Gericht über eine bevorstehende oder auch nur beabsichtigte Kriegserklärung Chinas ganz entschieden in Abrede gestellt. Eine Kriegserklärung wäre ein schwerer politischer Fehler, durch den sich China vor der ganzen Welt in Unrecht sehen würde. Tschangtai-chai bereite eine Proklamation an das chinesische Volk vor, in der er zur Beleidigung anfordert und unter Hinweis auf das vertragstreue Verhalten Chinas von den Mächten verlangt, dass diese sich ihrerseits an die übernommenen Verpflichtungen halten.

Ergebnislose Friedenskonferenz

Schanghai, 1. Februar.

Die von dem britischen und dem amerikanischen Generalkonsul zwischen dem japanischen Admiral Shiosawa und dem chinesischen Oberbefehlshaber vereinbarte Friedenskonferenz stand Sonntagnachmittag und im Laufe des Nachmittags im britischen Konsulat statt. Siebzehn japanische Flugzeuge kreuzten während der Besprechung über der Stadt. Die Konferenz wurde schließlich nach etwa dreißig Minuten ergebnislos abgebrochen.

Einige Teilnehmer der Konferenz berichteten, dass die Vermittlungsverhandlungen zunächst einen hoffnungsvollen Verlauf nahmen. Während der Nachmittagssitzung seien jedoch alle Vorschläge aus dem einen oder anderen Grunde und

wegen verschiedener Einwendungen von der einen oder der anderen Seite wieder verworfen worden. Mit einem Wiederzusammentreffen der Konferenz könne man erst wieder rechnen, wenn die japanischen Behörden hier von Tokio neue Weisungen erhalten hätten.

Neue Aktion der Japaner

Paris, 1. Februar.

Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, hat Admiral Shiosawa zu verstehen gegeben, dass eine neue Aktion der Luft- und Seestreitkräfte möglich sei. Drei japanische Kreuzer und vier Torpedoboote sind am Nachmittag vor Schanghai eingetroffen und haben 1000 Soldaten geladen.

Aufruhr in Kaschmir

London, 1. Februar.

Aus Bombay wird gemeldet: Berichte aus Kaschmir deuten darauf hin, dass dort ein erster Aufstand ausgebrochen ist. Britische Truppen sind wieder in Kaschmir eingedrungen, um wichtige Kanalwerke im Mirpur-Distrikt von Jammu zu schützen, vor Unruhen herrschen. Mehrere Tausende mit Gewehren und Gewehren bewaffnete Aufständische scheinen die Stadt Kaschmir belagert zu haben. Ein Hindustaner und eine Kooperationsbank sind geplündert und eingeäschert worden. Auch die Stadt Mirpur ist eine Nacht lang belagert worden. Drei Postämter wurden geplündert und in Asche gelegt.

Amerikanischer Protest in Tokio

Washington, 1. Februar.

In dem Protest, den die amerikanische Regierung in Tokio wegen Japans Vorgehen in Schanghai erhoben hat, wird darauf hingewiesen, dass die japanischen Behörden sich verpflichtet hätten, die internationale Niederlassung nicht in ihre militärischen Operationen einzubeziehen. Statt dessen seien japanische Truppen doch in die Niederlassung gebracht worden, und Japan benutze die internationale Niederlassung als Operationsbasis gegen China. Ferner patrouillieren japanische Truppen auch den Abschnitt der Niederlassung ab, der vereinbartungsgemäß den Amerikanern vorbehalten sei. Schließlich seien die Japaner, ohne die vertragene angemessene Warnung zu geben, ins Chinesenviertel eingedrungen, haben auf Zivilisten geschossen und Bomben abgeworfen. Dieses Vorgehen widerspreche den bisherigen Zusicherungen und gefährde die Sicherheit des geläufigen Handelsgebiets von Schanghai einschließlich der internationalem Niederlassung.

Admiral Pratt erklärte, die ganze atlantische Flotte habe Befehl erhalten, bei der Fortschaffung oder zum Schuh amerikanischer Staatsbürger in China mitzuwirken.

Neue Note Chinas an den Rat

Genua, 1. Februar.

Der chinesische Vertreter im Völkerbundsrat hat den Ratmitgliedern eine neue Note über die Vorfälle in Schanghai zugehen lassen, in der es heißt:

Der japanische Vertrag, Schanghai zu überfallen und zu befreien, ist wiederum eine Verleumdung der Sache und der Entschließungen des Völkerbundes, des Kellogg-Pattes und Neunmajdanevertrages. China hat langmälig die japanischen Angriffshandlungen, die sich immer weiter ausdehnen, erdet. Der Angriff auf Schanghai gefährdet die Hauptstadt Nanking. China erachtet hiermit den Völkerbund, rote und wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um weitere japanische Angriffshandlungen zu vermeiden. China behält sich das Recht vor, angemessenen Ertrag der von Japan angeführten Schäden zu verlangen.

Im übrigen wird in Genfer chinesischen Kreisen das Gericht über eine bevorstehende oder auch nur beabsichtigte Kriegserklärung Chinas ganz entschieden in Abrede gestellt. Eine Kriegserklärung wäre ein schwerer politischer Fehler, durch den sich China vor der ganzen Welt in Unrecht sehen würde. Tschangtai-chai bereite eine Proklamation an das chinesische Volk vor, in der er zur Beleidigung anfordert und unter Hinweis auf das vertragstreue Verhalten Chinas von den Mächten verlangt, dass diese sich ihrerseits an die übernommenen Verpflichtungen halten.

Dertliches und Sächsisches.

Niea, den 1. Februar 1932.

* Wettervorbericht für den 2. Februar.
(Mitgeteilt von der Sächs. Landeswettermarke zu Dresden.)
Welt lebte Winde aus West bis Nord, hauptsächlich trübe, Temperaturverhältnisse nicht wesentlich verändert, zeitweise Witterungsänderung vorwiegend als Schnee.

* Daten für den 2. Februar 1932. Sonnenaufgang 7.39 Uhr. Sonnenuntergang 16.50 Uhr. Mondaufgang 5.00 Uhr. Monduntergang 11.45 Uhr.

1822: Otto I. wird zum Kaiser gekrönt. — Belehn des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.
1829: Der Naturforscher Alfred Brehm in Benthendorf geb. (gest. 1884).

Ein Hindenburg-Auslauß für Sachsen

Dresden, 1. Februar.

Wie wir hören, ist in Sachsen, ebenso wie in anderen Ländern, ein Auslauß parteipolitisch nichtgebundener führender Persönlichkeiten zur Vorbereitung der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg in Bildung begriffen.

* Polizeibericht. In der Nacht zum 31. 1. 32 sind aus einem verschlossen gewesenen Schaukasten auf der Niedergassestraße eine größere Anzahl neuer Messing- und Metallgegenstände entwendet worden. Der Schaukasten ist mittels Nachschlüssels geöffnet und die wertvollsten Gegenstände sind an verschiedenen Stellen der Umgebung niedergelegt worden. Es sind aber folgende Gegenstände mit gestohlen worden, die noch nicht wieder erlangt werden konnten: 1 Messingmörser, 17 Kilogramm schwer, 11 Centimeter hoch, mit Stampfer, gestempelt „Max Müller, Goldschmiedemeister, Niela“, 8 Blechformen für Bleistifiguren, darstellend Hirsch mit Hasen, 1 Tanne und 1 Blätterbaum, 1 Kurbelkasten von Blech mit Emaillefarben in Tofen und 10-15 Stück bunte Bleistifiguren. — Um Mitteilungen sachdienlicher Wahrnehmungen über den Verbleib der Gegenstände bittet der Kriminalpolizei.

* Die Jubiläum. Herr Kriminal-Oberkommissar Fregengang in Kötzschenbroda, bis vor kurzem Leiter des Kriminalpostens Niela, kann am heutigen Tage auf eine fünfjährige verdienstvolle Amtszeit im Polizeidienst zurückblicken. — Wir gratulieren herzlich!

* „Iudas Macabaus“, Oratorium für Soli, Chöre, Orgel und Orchester. Freitag, den 5. Februar 1932, in der Trinitatiskirche zu Niela. Mit diesem großen Dreiteiler-Oratorium Händels tritt der Chorverein Niela seit seinem 15jährigen Bestehen zum 28. Male mit einem großen Werk unserer deutschen Meister an die Öffentlichkeit. Die Aufführung dieses unterbliebenen Werkes hält sich ganz an das Original. Alle 17 Chornummern, zum Teil von höchster polyphoner Architektur, gelangen ungekünstert zur Wiedergabe. Von den 40 Solonummern fallen nur einige wenige, so daß die Nielaer Aufführung zu den bisher vollständigsten mit gerechnet werden kann. — Der Chorverein Niela, der Veranstaalter des Konzerts, hatte aus Gründen verständlicher Vorsicht Beisetzungslisten zur Bestellung von Eintrittskarten aufgelegt. Das Ergebnis ist, trotz der wirtschaftlichen Not, immerhin befriedigend, so daß die finanzielle Sorge um das Zustandekommen des Konzerts nahezu behoben ist. Gleichwohl sind noch viele Plätze verfügbar. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß schließlich jeder, der den Willen hat, sich einige Stunden der Erbauung an einem von wahrhaft vaterländischem Geiste getragenen Werk zu gönnen, das Kirchenkonzert besuchen kann. — Näheres im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

* Wohltätigkeitskonzert. Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet die Ortsgruppe Niela des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen ein Wohltätigkeitskonzert zum Zwecke der Unterstützung ihrer Volk- und Halbwaisen, die Ostern die Schule verlassen. Dankenswerterweise hatten diese Wohlfahrtserveranstaltungen immer einen vollen Saal aufzuweisen, so daß die Ortsgruppe ihren Schülern aus den Errüttungen angemessene Unterstützung zuteil werden lassen und zu ihrem Teile bittere Not lindern helfen konnte. Auch die diesjährige Veranstaltung war recht gut besucht. Wenn auch im Gegenzug zu anderen Jahren diesmal eine vollständige Fülle des Saales nicht zu erreichen war, so durften die Ortsgruppenleiter mit dem Gedanke doch sehr zufrieden sein. Leider gestattete die wirtschaftliche Notlage so manchem, der gern gekommen wäre, die Beteiligung nicht. Dies betonte auch der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Friedrich Kühner, in seiner Begrüßungsansprache. Nachdem er allen Kameraden und Kameradinnen und besonders den Vertretern des städtischen Jugendpflege- und Wohlfahrtsamtes, sowie den sonstigen Ehrenamtlichen herzlichen Willkommengruß augerufen hatte, dankte er ganz besonders unserm heimischen Konzertjängerin Fräulein Annemarie Schönebaum, sowie dem Dirigenten und seinem Beiter Herrn Max Pfäffner für die Ausgestaltung des Konzertabends, ferner den Brüdern Kehler, die wiederum die Ausstattung des Saales übernommen hatten. In seinen weiteren Ausführungen streute er die Bestimmungen der erloschenen Notverordnungen, durch welche auch die Kriegerhinterbliebenen stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Deshalb sei Selbsthilfe dringend nötig. Aus diesem Grunde veranstalte die Ortsgruppe auch in diesem Jahre ein Wohltätigkeitskonzert, um mit Hilfe der Einwohnerschaft das Werk der Nächstenliebe weiter pflegen und durchführen zu können. Die Ansprache klang aus in herzigstem Dank an alle Freunde und Brüder, die auch diesmal das Hilfswerk unterstützt haben. — Es darf zunächst festgestellt werden, daß das, was an dem Abend dargeboten wurde, alle Besucher höchstfriedlich haben dürfte, und daß alle reichlich auf ihre Kosten gekommen sind. Die Vortragsfolge bot den Besuchern wirklich Änderliches. Nach dem Vorpiel zu Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, von dem verläßten Opernhaus und seinem Leiter Leitung seines Dirigenten Max Pfäffner getrennt noch das Altmüters Ideen zu Gehör gebracht, sang unter melodisch reiner Instrumentalbegleitung Annemarie Schönebaum in die ebenso hinreichende wie schwierige Arie der Niela aus C. M. v. Webers Oper „Oberon“; mit der Wahl dieser Arie hatte sich die Künstlerin ein Thema gestellt, das zu bewältigen alle gesangstechnischen wie künstlerischen Fähigkeiten erforderte, von deren beachtendstem Vorhandensein fr. Schönebaum alle Kunstsensibilitäten überzeugte. Den klassischen Teil der Vortragsfolge beendeten Konzertstücke für Streichinstrumente aus Griegs „Peer Gynt“ und Bizets „Carmen“, welche dankbare Aufnahme aufschehen ihres sichereren Vortrags fanden. Den zweiten, weiteren Künft gewidmeten Teil der Veranstaltung leitete das Orchester mit den Duettärien zu Franz v. Suppés Operette „Boccaccio“ stimmlauffreudig ein. Annemarie Schönebaum sang zunächst die Arie der Donadella „Gott Amor ist ein Schäfer“ aus Mozart's „Costa son tutte“ und sodann einen bekannten Sieber aus Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“, und zwar „Mein Herr Marquis“ und „Brüderlein und Schwestern“. Mit starkem Beifall wurden die schönen Leistungen der Sängerin und des begleitenden Orchesters belohnt. Umrahmt wurden die gelungenen Darbietungen

von weiteren Vorträgen des Orchesters, das den beliebten Walzer „Die Spätmühldächer“, das reizende Polka von „Im Automatenalon“ und zum Schluss den tollen „Sörensines Walzer“ auf Programm gestellt und damit dem denkbaren anspruchsvollen Haufe auch im zweiten Teil der Vortragsfolge nur Zufriedenheit zu Gehör gebracht hätte. Für die recht anerkennenswerte Unterstützung des Ortsvereins durch den verhältnismäßig guten Besuch der Konzertabende ist allen Anwesenden durch die hochwertigen Darbietungen eine gebiegte Gegenleistung geworden. — Der dem Konzert folgende Tanz stärkte zu seinem Teil die Unterstützungsstafe der festgebundenen Ortsgruppe.

* Der Nielaer Sportverein hatte für gestern abend seine Mitglieder zu einem Faschingssaal nach Hotel Hößner eingeladen. Der Abend entsprechen war von einem kostümten abgelaufen worden. Ein kostümiertes Geschehen kann man aber trotzdem gute Faschingsschmücke feststellen. Unter Mitwirkung Tanzmusik der Hauskapelle wurde fleißig gekostet und alle tanzten dabei auf ihre Kosten gekommen sein.

* Der Turnverein Niela e. V. (DT) feierte am vergangenen Sonnabend im Sternsaal in schlichter, aber geistiger Weise sein diesjähriges Winterfest. Trotz der wirtschaftlichen Nöte hatten sich Turnbrüder und Turnschwestern des Vereins mit breit angebrachten Säcken recht zahlreich eingefunden. Zur musikalischen Ausgestaltung des Abends war die Trockensapelle gewonnen worden, die anfangs recht einschmeichelnde Konzertweisen zum Vortrag brachte. Während einer Konzertpause entfuhr der 1. Vorsitzende des Turnvereins, Herr R. Eisold, einen Willkommenstrunk. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der Nöte eine so große Anzahl Mitglieder des Turnvereins auch an dieser geselligenlichen Veranstaltung Anteil nehmen. Es sei zu bedauern, daß viele nicht mit in ihrer Mitte waren könnten, die in den früheren Jahren immer so gern mitfeierten. Eine Anzahl anderer Veranstaltungen unserer Stadt habe auch einen Teil Mitglieder abgehalten. Der Vorsitzende betonte, daß ebenfalls nur ein bescheidenes Fest geboten werde. Er wünschte allen Anwesenden einen recht vergnügten Abend und bat sie, auf einige Stunden die Sorgen des grauen Alltags zu vergessen. Ein zweitaktiger Schwung „Er ist blemm blemm“ verleitete doch bald die Festversammlung in angelegte Stimmung. Es war aber auch zu förmlich, wie es den Darstellern gelang, einzigartige Typen so treffend zu verkörpern. Der Schwung führte uns mit seiner Handlung in eine bieder Bürgerfamilie, in der der Hausherr dem Herrn der Operette verfallen ist. Die ganze Familie gerät dadurch in hellste Aufruhr und erklärt den Operettentrunk für total blemm blemm. Erst als gerissener Jüngling aus der Fremde fand die Familie samt Anhang aus ihren schmalen Räumen befreien. Liebliche Szenen erster und letzter Art gaben der Handlung die Würze. Die Darsteller, die Damen L. Hoppe, Dörfel und Mohr, sowie die Herren Pöppel, Steinbach, Mehner und Höhnl, sandten reichen Beifall für ihren lustigen Auftritt. Als Neisseur waltete Herr Thümler des Amtes. Dann aber gab man sich eifrig den Ballrouden hin. Und nur zu schnell verloren im trauten Turnerkreis die Stunden der Geselligkeit. Erst lange nach Mitternacht ging man auseinander in dem Bewußtsein, im Turnerkreise ein Fest der Harmonie verlebt zu haben.

* 41. Stiftungsfest des Militär-Vereins Poppig und Mergendorf. Am vergangenen Sonnabend feierte im Saale des Rathauses zu Mergendorf der Militärverein Poppig-Mergendorf sein 41. Besteht Gewiß eine freudige Angelegenheit, solch eine hohe Jubelfeier — deshalb war denn auch trotz der wirtschaftlich so drückenden Notzeit, in der wir zu leben gewangt sind, eine stattliche Schar Gäste der Einladung des feiernden Vereins gefolgt. Der Abend stand durchaus im Gegensatz zu dem früheren Anlass unserer Zeit: Frohsinn, Humor, Gemüthsregenosigkeit alles bedrückt, war das freudig empfundene Gepräge des Festabends. — Glorreiche Marschmusik leitete gegen 8 Uhr abends die Veranstaltung ein, deren wesentlicher, offizieller Teil durch die Aufführungen eines zweitaktigen Lustspiels („Sie kriegen sich“) und einer Posse („Der Kampf mit dem Drachen“) ausgeführt wurde. Beide recht unterhaltsame Bühnenstücke, die das sattlam befannte Thema jener Kampfepoche, genannt die Verlobungszeit zweier Menschen, zum Gegenstand hatten, wurden von Damen und Herren aus den Mitgliederkreisen des feiernden Vereins und der Gemeinden Poppig-Mergendorf aufgeführt, wobei festgestellt werden konnte, mit welcher Liebe zur Sache alle Beteiligten sich in die Fleisch erforderende Materie eingearbeitet hatten. Es fehlte denn auch nicht am wohlverdienten Beifall, auch mehrere Blumensträuße bekrönten die freundliche Aufnahme der Bühnenleistungen im Hause. — Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Müller, begrüßte mit kernigem Vorspruch die Erstkommandantin insgesamt; besonders angenehm war es ihm, Herrn Direktor Ribberger als Vertreter des D.O.B.-Niela, die Herren Vertreter des Bundes der Kriegsbeschädigten, Herrn Oberlehrer Janke als Vertreter des Altdorffischen Verbandes-Niela, die Herren Vertreter der Ver. Militärvereine Niela, die Abordnungen des Militärvereins Hennigsdorf und des Jungvereins „Groß-Dreb“ Poppig zur festlichen Stunde im Hause willkommen zu heißen. In seinen Ausführungen gab Redner einen allgemeinen Überblick über die Härten unserer Zeit und die Wünsche der Militärvereinsmitglieder zur künftigen Behebung aller bisheriger nationalen Bedrohungen, gab ferner einen Hinweis auf die so notwendige Pflege der Kameradschaft, kreiste Frankreichs fortgefeierte Ruhmehren unserer Wirtschaft und den Reparationsforderungen gegenüber und bekannte sich offen für die künftige Errichtung einer neuen Wehrmacht. Redner forderte endlich die Festversammlung auf, mit ihm einzustimmen in den Ruf: unter deutschem Vaterland „Hurra“, dem begeisterten Echo geleitet ward, worauf von allen Anwesenden der 1. Vers des Deutschlandliedes stehend gelungen wurde. — Den kurzen musikalischen Teil des Festabends hatte die Kapelle Schneider-Niela übernommen. Gegen 11 Uhr ging die Versammlung dann zum zweiten, inoffiziellen Teil des Abends über: dem Tanz, dem auch das in die frühen Morgenstunden alle in reicher Fröhlichkeit ausgelöst huldigten.

* B. f. L. Reichsbahn Niela DT. Am 30. 1. 32 beginnt der Verein für Selbstübungen Reichsbahn Niela Mitglied des DT, im feierlich gesetzten Saale des Werner-Hofes seine 5. Gründungsfeier. Zum ersten Male seit Westen trat der tüchtige, aufwärtsstrebende Verein in die Öffentlichkeit. Mit großer Genugtuung darf die Vereinsleitung stolz und recht zufrieden sein mit dem Erfolge dieses Abends. Der überaus zahlreiche Besuch der Bevölkerung bestätigt, daß der B. f. L. Niela sich allgemeines Beliebtheit erfreut. Angehörige des Reichsbahn-Betriebsamtes und sämtlicher Nielaer und Röderauer Dienststellen waren zahlreich erschienen. Man spürte deutlich, daß die Eisenbahner nicht nur dienstlich sein können, sondern erstaunlich bestrebt sind, sich auch gesellig zusammenzufinden, ohne Unterschied des Ranges, ohne Ansehen der Person, um nach verlebten Wochen in frohem Kreise festliche Stunden zu verleben. Das ließ der B. f. L. Reichsbahn Niela des Wohlwollens und der Unterstützung nicht nur des Amtes und der Dienststellen von Niela, sondern auch des Reichsbahndirektion Dresden erkennen sprach der eigens zur Geburtstagsfeier eröffnete Turn- und Sportleiter Herr Reichsbahndirektor Glemser, Dresden, im Antritts-

der Reichsbahndirektion aus. Er überbrachte namens des Vorstandes des Reichsbahndirektion Dresden Herrn Direktor der Reichsbahn Niela B. f. L. Dr. v. Breitius und des Hauptvorstandes des Vereins der Beamten der vom B. f. L. Staatsbetrieben Bahnen beide Grüße und Wünsche für weitere geistige Entwicklung des Vereins. Mit den Turnerkreisen unserer Stadt Niela ist der B. f. L. turnerische Freundschaft, und aus den Ortsvereinen waren viele Turnerinnen und Turner aus Niela erschienen. Die fehlenden Darbietungen fanden den ungeliebten Beifall aller Erschienenen. Wie einige sogenannte Bluschkünste eröffnete die bestens bekannte Kapelle Trostel unter perliger Leitung von Frau Trostel den Abend. An der sich anschließenden Auftritte begrüßte der Vorsitzende des B. f. L. Niela, Herr Reichsbahndirektor A. Weißler, die Gäste von nah und fern. Aus seinen Worten sprach deutlich, daß der Verein nach einer kurzen Zeit des Rückgangs mit ganzer Kraft vorwärtsbringt, trotz aller Umstände der Zeit. Und daß die Leibesübungen unter der Leitung eines so tapferen, vielseitigen Führers wie Weißler, der sich bei seinen Mitgliedern allgemeiner Beliebtheit erfreut und als ein prächtiger Mensch von vielen geschätzt und verehrt wird, in treuen Händen liegen, zeigten die turnerischen Darbietungen. Zunächst zeigten Turnerinnen ihre Geschicklichkeit und Beherrschung des Körpers am Barren. Freilassungen von Turnerin ließen. Mit Spannung verfolgten die Gäste das gleichmäßige Spiel durchgebildeter Körper. Dann zeigten die Herren des Vereins am Hochstand ihre Kunst. Sie fanden allseitige Anerkennung für ihre sehr guten Leistungen. Besonders viel auf die allgemeine hohe Durchdringungsfähigkeit der Miezen. Daß der Humor bei aller ernsthaften Pflege des Körpers auch zu seinem Rechte kam, bewies die anschließende Pantomime. Wahre Nachsalven entsetzten die komischen ungekünstelten „Unturnerischen“ Bewegungen der mitwirkenden besten Turner des Vereins. Die Leitung hatte mit dieser Turnergroteske einen guten Erfolg getan. Den Abschluß der Darbietungen bildete ein Matrosenreigen der Turnerinnen. Die anmutigen Bewegungen führten glücklich über zu dem bald folgenden allgemeinen Tanz. — Umrühmt wurden die turnerischen Vorführungen von Gesangsvorträgen durch die Sopranistin Friederike Hildegard Weißler, Dresden, ehemalige Schülerin der verstorbenen Kammerängerin Meta Seinemeyer. Sie sang mit sehr geschicktem und ausdrucksstarkem Vortrag die Ariette aus der Oper „Der Freischütz“ — kommt ein blonder Burck“ gegangen“. Im Nu hatte sie die Herzen der zahlreichen Zuhörer gewonnen. Nicht endenwollender Beifall überdeckte die junge Sängerin mit den weiteren gelungenen Darbietungen, von denen „Wein Herr Marquis“ aus der Operette „Fledermaus“ von Johann Strauss noch besonders zu erwähnen wäre. Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß der Abend ein geschlossener Bild und als Gründungsfest einen Höhepunkt im turnerischen Leben des Vereins, durchsetzt von ehemaligen Turnern, darstellte. Ad.

* Neuer Schneefall im Riesengebirge. Im Riesengebirge hat es in der Nacht zum Sonntag seit vier Wochen das erste Mal wieder geschneit. Im Gebirge sind etwa 25 Centimeter Neuschnee und darüber gefallen. Die bisher sehr mäßigen Sportverhältnisse haben sich dadurch etwas gebessert.

* Hauptversammlung des Sächsischen Junglandbundes in Dresden. Am Sonnabend hielt der Sächsische Junglandbund in Dresden seine Hauptversammlung unter sehr reger Beteiligung der aus dem ganzen Lande herbeigeeilten Vertreter ab. Der Bundesvorstande Schlimpert führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß der Junglandbund mit allen Kräften den Kampf für die Erhaltung der heimischen Scholle meisterschafft und sich für die Stärkung des Wohlbefindens und der nationalen Opposition einsetzen werde. Der Direktor des Sächsischen Landbundes, Feldmann, erklärte, auf die fulminante Lage der ländlichen Landwirtschaft und die täglich wachsende Verzweiflungsfähigung hinzuweisen, daß auch in Sachsen die schwarze Fahne grifffertig stände. Es bedurfte nur eines Funfunds, dann würde die Fahne entrollt werden und die sächsischen Bauern einschreiten. Hoffebecker Willkens vom Präsidium des Reichslandbundes sprach in einem Vortrage über den „Kampf der Landjugend um ihre Zukunft“ von dem neu heraufgekommenen Zeitalter eines nationalen Sozialismus, dessen edelste Kämpfer Freiheit vom Stein, Bismarck und Kaiser Wilhelm I. gewesen seien. Die Führer des Bauernbundes mühten mit allen Kräften daran arbeiten, daß ein neues Reich nationaler Gerechtigkeit und Würde erscheine. — In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die französische Politik mit scharfen Worten abgestraft und von der Reichsregierung rücksichtloser Kampf gegen den Verfallser Berlin und die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert.

* Vakettegeltung durch die Post. In der Öffentlichkeit ist es noch nicht genügend bekannt, daß die Reichspost die Vakettegeltung seit dem 15. 1. erheblich gesenkt und gleichzeitig eine vom Empfänger zu zahlende Aufschlagsgebühr von 15 Pf. für jedes Paket eingeführt hat. Auch nicht freigemachte Pakete können wieder verloren, d. h. die Zahlung der Vakettegeltung kann dem Empfänger überlassen werden. Die beiden Hälften ergeben sich für den Paketauskäufer oft infolge Schwierigkeiten, als die Empfänger, die noch an das alte Ausbildungsvorfahren gewöhnt sind, die Berechtigung zur Erhebung einer Aufschlagsgebühr anzweifeln und die Fahne entrollt werden und die Sächsischen Bauern einschreiten. Die Paketgäste werden dadurch in ihren Dienstgeschäften erheblich aufgehalten; die Aufschlagszeit verlängert sich, und die Empfänger erhalten die Sendungen später, als nötig wäre. Es würde daher zu einer allseitigen Entlastung und Beschleunigung führen, wenn die Paketempfänger die Aufschlags- oder Vakettegeltung ohne längere Erörterung entrichten würden.

* Zahlungen an Ausländer. In Anbetracht der sich häufenden Verurteilungen wegen Verstödes gegen die Devisenwortschäfte wird von ausländischer Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß alle Zahlungen an Ausländer, auch Bargeldungen im Inlande, soweit sie über die Grenze von 20 Mark in einem Monat hinausgehen, genehmigungspflichtig sind.

* In dem Sächsischen Gesetzblatt. Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 3 eine dritte Veränderung der Dienstanweisung für die Beamten des B. f. L. seit dem 15. 1. erheblich gesenkt und gleichzeitig eine vom Empfänger zu zahlende Aufschlagsgebühr von 15 Pf. für jedes Paket eingeführt hat. Auch nicht freigemachte Pakete können wieder verloren, d. h. die Zahlung der Vakettegeltung kann dem Empfänger überlassen werden. Die beiden Hälften ergeben sich für den Paketauskäufer oft infolge Schwierigkeiten, als die Empfänger, die noch an das alte Ausbildungsvorfahren gewöhnt sind, die Berechtigung zur Erhebung einer Aufschlagsgebühr anzweifeln und die Fahne entrollt werden und die Sächsischen Bauern einschreiten. Die Paketgäste werden dadurch in ihren Dienstgeschäften erheblich aufgehalten; die Aufschlagszeit verlängert sich, und die Empfänger erhalten die Sendungen später, als nötig wäre. Es würde daher zu einer allseitigen Entlastung und Beschleunigung führen, wenn die Paketempfänger die Aufschlags- oder Vakettegeltung ohne längere Erörterung entrichten würden.

* Lohnsenkung. Wünschen dem Verband von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie, Sitz Chemnitz, und dem Deutschen Textil-Arbeiterverband, Sitz Freistaat Sachsen, und zur Regulierung der Löhne der in der Strumpfbandwirke und Handweberei sowie der Weberei bestreiten Lohnabnahmen der Maschinen-Sädering- und Salzgarnfabrik. Die höheren Sätze als bisher bereitgestellt worden, die beiden genannten Verbänden sowie den Gewerbeaufsichtsamtern Chemnitz, Döbeln und Oelsnitz einzuladen sind. Diese Verhandlungen sind für den Freistaat Sachsen mit Wirkung ab 1. Februar 1932 als allgemein verbindlich genehmigt.

Die politische Bluttat in Riesa vor dem Schwurgericht. Voransichtlich Dienstag nachmittag Urteilsverkündung.

Vorlesung.

In Dresden. Nach der Mittagspause am Sonnabend wurde von der Staatsanwaltschaft zunächst auf eine ganze Reihe von Zeugen verzichtet. Dann folgte die Vernehmung des Volkspolizeiamtsleiters Hölzl. Der Beamte hatte am 8. November Nachtdienst und befand sich, er habe eine Meldung erhalten, wonach aus der Niederschlagszone ein Verleger befindet. Auf dem Weg dorthin sei ihm der Reichsbannermann Weller entgegengekommen und habe gewusst: „Hilfe!“ Auf der Schulstraße seien Menschen gewesen. Einige seien gelassen bekommen, darunter die Angeklagten Merck, Fiedler und Hölzl. Er habe einen hinzutretenden Bekannten aufgezickt, die drei Angeklagten zur Wache zu bringen, weil er sich dachte, daß sie mit den ihm zunächst noch unklaren Vorgängen in Zusammenhang stünden. Auf der Schulstraße habe unterdessen ein Kraftwagen gehalten. Er sei hingegangen und habe den offensichtlichen Toten liegen sehen. Als er später wieder auf die Wache kam, habe er erfahren, daß die drei Angeklagten nicht dort eingestellt seien seien. Sie seien im „Kreuzpunkt“ gewesen, er habe sie geholt und nach Witten durchsucht, aber nichts gefunden. Unterwegs ist dem Zeugen überallens Frau Dietrich begegnet, die auf dem Wege nach der Schulstraße war. Sie habe etwas gerufen. Später habe er erfahren, daß Frau Fiedler von ihrem Mann, dem Angeklagten Fiedler, etwas übergeben erhält. (Es wird bekanntlich vermutet, daß es sich dabei um ein Dolchmesser handelt. D. Rieb.) Der Reichsbannermann ist dem Beamten unbekannt, er weiß nichts davon, wie von der Verteidigung behauptet wurde, daß er als gewalttätig bekannt ist.

Der nächste Zeuge, Reichsbannermann Weller, der mit dem Getöteten Wolf auf dem Heimweg war, befandet, daß sie auf der Schulstraße die Angeklagten Helmcke und Hölzl getroffen hätten. Helmcke habe gesagt: „Da haben wir Euch ja, Ihr Mörderbande!“ Helmcke habe geplätszt und sofort seien weitere 8–10 Nationalsozialisten hinzugekommen. Er und Wolf seien gelassen. Wolf sei gestürzt, aber er sei weitergelaufen, um zu telefonieren. Dabei sei er auf den Polizeikommissar Wibeck gestoßen. Von den Vorgängen auf der Schulstraße, in die Wolf geflüchtet war, hat der Zeuge nichts mehr gesehen.

Der Zeuge Fiedler hat bestreitet, daß der Angeklagte Fiedler seiner Frau nach der Tat etwas gegeben habe. Er habe gesagt: Hier nimmt! Die Frau habe den Gegenstand sofort in den Mantel gesteckt. Handschlüssel seien es auf keinen Fall gewesen, zumal Frau Fiedler einige Zeit später auf die Polizeiwache gekommen sei und erst dort von ihrem Mann, der unterdessen nach der Wache gebracht worden war, die Schlüssel verlangt habe. Vorher habe Frau Fiedler also nicht die Schlüssel, sondern was anderes angestellt bekommen.

Frau Fiedler bestreitet nach wie vor diese Darstellung. Sie will die Schlüssel auf der Straße bekommen haben und nur später auf die Polizeiwache gegangen sein, um sich polizeilichen Schutz für den Heimweg zu erbitten.

Die Schwestern der Angeklagten Merck und Hölsig und die Mutter des Angeklagten Lubatsch bleiben unvereidigt. Sie sagen auch nichts Wesentliches aus. Die Zeugin Hölsig, die Tochter des Angeklagten Fiedler, bestätigt, daß Fiedler ihrer Mutter auf der Straße die Schlüssel ausgehändiggt habe. Ein anderer Zeuge hat auf der Schulstraße die letzten Worte des Erstschülers gehört: „Hilfe, Ihr habt mich mit dem Messer gestochen!“

Die Aussagen der Jungen sind vielfach widersprechend, sogar die der Polizeibeamten, was den Grad der Dunkelheit zur Tatzeit anlangt. So scheint die Klärung des Tatbestandes immer verschwommener zu werden, anstatt sich zu lichten.

Der Angeklagte Helmcke gibt jetzt an, die aufgehendene Trillerpfeife gehört und benutzt zu haben.

Zeuge Ebner, Reichsbannermann, befindet unter Eid, daß eine Alarmbereitschaft zwischen dem Reichsbanner und dem Kommpfband bestanden habe. Einer habe ihm gesagt, daß Frau Fiedler ihrem Mann einen Dolch gab.

Zeuge Mende bestreitet eine Alarmbereitschaft des Reichsbanners, sie lehnen grundsätzlich jedes Zusammengehen mit dem Kommpfband ab. Gegen Mende schwört ebenfalls ein Strafverfahren.

Rechtsanwalt Mangler II: In den Akten finden sich Seiten von Kombinationen über Zugang von SA-Leuten von auswärtigen.

Zeuge Oberpolizeihauptkommissar Penold stellt das als gegenständliches Tatsachengebilde hin. Er habe seine Beamten instruiert, ihm derartiges zu melden. Es wurde ihm aber nur gemeldet, daß ausschließlich viele Leute, jedenfalls vom Reichsbanner, unterwegs waren.

R. A. Mangler: Ist die Polizei nicht wiederholt um Schutz von den Nationalsozialisten gebeten worden?

Zeuge Gehols: Das war nachher.

R. A. Günther: Hat der Angeklagte Lubatsch nicht einmal Kinder bei einem Umgang geschlagen?

Zeuge: Nein, er rief ihnen „Reichsbanner“ zu und wurde dann angegriffen.

Die Vernehmung der leichten Jungen bringt nichts Wesentliches mehr. Das Schwurgericht lehnte schließlich den Antrag auf Nachholung der Verteidigung der beiden Reichsbannerleute Wach und Elsässig ab, dagegen wurde ein nationalsozialistischer Zeuge, Großmann, verurteilt. Dann wurde die Verhandlung geschlossen. Heute Montag 12 Uhr begannen die Plädoyers.

Der heutige Verhandlungstag.

Bei Beginn des dritten Verhandlungstages gab es eine Sensation. Rechtsanwalt Günther gab für den Angeklagten Woll eine längere äußerst scharfe Erklärung ab, daß der Nebenkläger auf die weitere Wahrnehmung seiner Rechte in dieser Instanz verzichten müsse. Dieser Entschluß sei durchzuführen, daß das Schwurgericht die beiden Reichsbannerleute Wach und Elsässig nicht verurteilt habe. Die abgegebene Erklärung bringt zum Ausdruck, daß sich das Schwurgericht bei der Entscheidung über die Verteidigung im wesentlichen auf die Angaben der Angeklagten gestützt habe, obwohl diese im Laufe des Prozesses mit einer Unwahrheit nach der anderen aufgetreten seien. Die Erklärung weist darauf hin, daß der Vater des getöteten Wolf von dieser Angabe keine Ahnung für die Wahrheit erwarten könne und spricht in diesem Zusammenhang mit Bezug auf die Angeklagten von Bombardierung, was von dem Vorlesenden gestrichen wurde. Im Anschluß an die Erklärung, die allgemeine Bekämpfung derer, welche Reichsbanner sind, räumten die als Subdörfer anwesenden Reichsbannerleute die Subdörfertribüne. Bis die Ruhe wieder hergestellt war, stand eine kurze Unterbrechung der Sitzung eintraten.

Im Anschluß begann Staatsanwalt Hartmann mit seiner

Anklagerede.

Er brachte einleitend zum Ausdruck, daß er im Hinblick auf den soeben hervorgebrachten Zwischenfall Verantwortung nehmen müsse, zu erklären, daß er das Verhalten des Neben-

klägers und seines Verteidigers auf das schärfste mißbillige. Für dieses Verhalten sei kein Grund vorhanden. Es sei heute nichts mehr und nichts weniger, als daß dem Gericht im Vorauß klipp und klar das Misstrauen ausgesprochen werde. Er, der Staatsanwalt, habe in diesem Hause so etwas noch nicht erlebt.

Dann kam Staatsanwalt Hartmann auf seine eigentliche Anklagerede zu. Er lädt etwa aus, in jener Nacht des 8. November sei es in Riesa an einer außerordentlich schweren Blutstätte gekommen, die tödliche Folgen gehabt habe. Es sei von mancher Seite die Frage eine besondere Bedeutung beigemessen worden mit Rücksicht auf die politischen Hintergründe. Aber man muß sagen, daß die Beurteilung dieser Tat mehr unter dem Gesichtspunkt der Moral und der Religion erfolgen müsse. Wer moralisch sei und rechtmäßig denke, könne sich nicht zu einer solchen Tat hinreißen lassen. Es handele sich um Vorgänge aus dem frühen Kapitel „politische Ausrottungen“. An den Vorgängen seien nicht nur die Nationalsozialisten, sondern auch die anderen Seite beteiligt gewesen. Wer angefangen habe, habe sich nicht feststellen lassen. Auf die Angeklagten in ihrer Gesamtheit an sprechen kommend, erklärte der Staatsanwalt, daß in der Verhandlung ihre Übersehbarkeit und Unrechtsmeinhaltung hervorgezogen sei. Insbesondere habe sich bei keinem der Angeklagten während der Hauptverhandlung irgendwelche Reue gezeigt und kein Wort des Bedauerns gelernt.

Staatsanwalt Hartmann kam dann auf die einzelnen Vorgänge zu sprechen. Bei dem ersten Vorgang, bei dem die Reichsbannerleute Elsässig und Wach überfallen wurden, hielt der Staatsanwalt die Beteiligung der Angeklagten Lubatsch, Helmcke, Hölsig, Günther und Horst Welsch für erwiesen. Ebenso für erwiesen hielt er, daß die meisten der Angeklagten mit Ecken oder irgendwelchen Waffen zugeschlagen haben. Die Ausrichtungen auf der Schulstraße, bei denen der Reichsbannermann Woll getötet wurde, habe der Angeklagte Helmcke verschuldet. Er habe einen Puff abgegeben und dadurch die Aufmerksamkeit der Nationalsozialisten auf die beiden Reichsbannerleute Woll und Peter gelenkt.

Nachdem Woll in die Schulstraße geflüchtet sei, habe er mehrfach um Hilfe gerufen. Es seien die Hände eines Menschen gewesen, der sich in lebensgefährlicher Lage befand. Das hätten die Angeklagten erkennen müssen. Das habe sie aber nicht gehindert, den Woll zu Tode zu stechen. Der Angeklagte Lubatsch behauptet, er habe Woll helfen wollen, sich also als Friedensstifter aufgezeigt, und das, nachdem er kurz Zeit vorher selbst mit einem Seitengewehr auf dem Reichsbannermann Elsässig eingeschlagen habe. Seine Beteiligung sei also völlig unglaublich. Er sei selbst am Tatort gewesen, was ironisch hervorgehe, daß er selbst zwei Sätze erhalten habe. Seine Beteiligung unterliege keinem Zweifel.

Auch der Angeklagte Horst Welsch wollte den Streit zu schlichten versucht haben. Er sei ebenfalls am Tatort gewesen und schwer belastet durch die Aussagen der Angeklagten Fiedler und seines Bruders Hans Welsch, der von allen Angeklagten den besten Eindruck gemacht habe, weil er als einziger bei der Wahrheit geblieben sei. Gewissem sei sich also als Friedensstifter aufgezeigt, und das, nachdem er kurz Zeit vorher selbst mit einem Seitengewehr auf dem Reichsbannermann Elsässig eingeschlagen habe. Seine Beteiligung sei und auch selbst eingeräumt habe, am Tatort gewesen zu sein. Dasselbe gelte von dem Angeklagten Hölsig und Elsässig. Hölsig habe selbst zugegeben, dabeineweis zu sein. Bei Ehrenbach könne man jedoch im Zweifel sein, ob er als völlig überführt angesehen werden könnte. Der Angeklagte Helmcke trage die moralische Schuld an den Vorfällen. Er habe stets hartnäckig seine Beteiligung bestritten. Er werde belastet durch die Brüder Welsch und dem Angeklagten Günther. Um belastend für ihn seien die Angaben des Angeklagten Lubatsch, der erklärt habe, Helmcke habe mit einem Instrument auf Woll eingeschlagen. Es sei bedauerlich, daß der Angeklagte Helmcke nicht den Mut aufgebracht habe, selbst die Wahrheit zu sagen. Der Welsch sei zweitlos unter den 8 bis 10 Angeklagten zu suchen. Der Angeklagte Hans Welsch habe seine Beteiligung selbst zugegeben und eingeräumt, Woll geschlagen zu haben.

Bei der rechtlichen Begründung müsse gesagt werden, daß der Nachweis der Körperverletzung mit Todesfolge bei seinem der Angeklagten zu führen sei, weil nicht mit völliger Sicherheit festgestellt werden könne, durch welches Instrument der Tod des Woll verübt wurde, und welcher Angeklagte den tödlichen Stich gestochen habe.

Staatsanwalt Hartmann beantragte anschließend gegen die Angeklagten Lubatsch, Hölsig, Helmcke, Günther und Horst Welsch zu dem ersten Vorgang die Bestrafung wegen gefährlicher Körperverletzung und grober Unfug, wegen des zweiten Vorgangs auf der Schulstraße, bei dem der Reichsbannermann Woll erschossen wurde, gegen alle Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten Ehrenbach die Bestrafung wegen Raubhandels in Tateinheit mit gemeinschaftlich begangener gefährlicher Körperverletzung. Außerdem beantragte Staatsanwalt Hartmann gegen die Angeklagten Lubatsch, Günther, Hölsig, Helmcke und Hans Welsch die Bestrafung wegen Vergewaltigung nach § 2 der Verordnung vom 28. 1. 1931. Bekommte Strafanträge sollte er nicht.

Zum Schlusse führte der Staatsanwalt noch aus, daß die Tat, die geschehen sei, von jedem moralisch und religiös bedenkenden Menschen auf das schärfste verurteilt werde, sicher auch von den Kreisen, denen die Angeklagten angehören. An denjenigen, der die Tat auf dem Gewissen habe, müsse gezeigt werden, daß der Zeitpunkt kommt, wo der politische Fanatismus verschwindet und der Betreffende älter geworden sei. Dann, und sei es auch in letzter Stunde, werde sich in dem Betreffenden eine Stimme erheben, die ihm sagen werde: „Du hast einen Menschen getötet und deine Tat ist ungeahnt geblieben!“ Darauf trat eine Mittagspause ein.

Als erster Verteidiger wies Rechtsanwalt Knoll, der die Angeklagten Lubatsch, Fiedler und Hölsig verteidigt, daraufhin, daß die Vorfälle unter dem Gesichtspunkt der vorangegangenen Ereignisse und der politischen Gelegenheit, die in Riesa bestanden hätten, betrachtet werden müssen. Bei dem ersten Vorgang, wo es sich um den Zusammenstoß mit den Reichsbannerleuten Elsässig und Wach handelte, kann eine gemeinschaftliche Körperverletzung nicht in Frage kommen. Für den zweiten Vorgang sei den Angeklagten Lubatsch und Fiedler eine Beteiligung in keiner Weise nachgewiesen. Sowohl das Gericht zu einer Verurteilung kommen sollte, legte sich Dr. Knoll für eine möglichst milde und beachtige Strafe für die Angeklagten, deren Strafe über das Maß der erlittenen Untersuchungshaft hinausgehe, eine Bewährungsfrist.

Rechtsanwalt Dr. Mangler vertrat bei dem ersten Vorgang die Auffassung, daß von den von ihm vertretenen Angeklagten nur der Angeklagte Hans Welsch als belastet anzusehen sei. Wegen Beteiligung an den Vorfällen auf der Schulstraße kann nur Welsch wegen Raubhandels und Helmcke und Günther wegen Körperverletzung bestraft werden. Die übrigen Angeklagten müßten als nicht über-

haupt angesehen werden. Dr. Mangler beantragte ebenfalls milde Bestrafung, Entzehrung der Untersuchungshaft und Bewährungsfrist.

Im Anschluß an die beiden Plädoyers der Verteidiger nahm Staatsanwalt Dr. Hartmann noch einmal das Wort. Rücksicht auf die Anträge der Verteidigung betonte, daß er es unterlassen habe, bestimmte Strafanträge zu stellen, aber die Ansicht vertrete, daß, soweit eine Schuld der Angeklagten nachgewiesen sei, ganz erhebliche Freiheitsstrafen eintreten müssten.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen und wird am Dienstag mittag um 12 Uhr mit dem Schlusswort des letzten Angeklagten fortgesetzt. Sieben der Angeklagten blieben ihr Schlusswort bereits noch heute Montag.

Die Urteilsverkündung wird sich am Dienstag vermutlich unmittelbar an das Schlusswort anschließen.

* * * Kirchensenat gegen Vereinigung von Berlin straftag und Totensonntag. Der in Berlin versammelte Kirchensenat der altpreußischen evangelischen Kirchen erklärte, daß er den Plan, den bisher am 5. Sonntag vor Ostern (Sonntag Reminiscentia) gehaltene Volksstraftag für die Gefallenen auf den Totensonntag zu versetzen, in Übereinstimmung mit dem Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses mit Entschiedenheit ablehne. Der Volksstraftag habe gerade in seiner Besonderheit als allgemeiner deutscher Tag der Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges und der Gewissensmahnung zu Dienst und Opfer für Volk und Vaterland feiern Würzel geschlagen. Auf der anderen Seite sei der Totensonntag ein evangelisch-kirchlicher Feiertag eigenen Gepräges. Er sei mit dem inneren Leben der evangelischen Gemeinden und den Bedürfnissen ihres Gottes auf das engste verflochten und müsse in seiner Besonderheit unberührt bleiben. Die evangelischen Kirchen, die sich als innerster Verbundene mit dem Leben unseres Volkes freuen, in den Dienst des Volksstraftags gestellt hätten, könnten nicht die Hand dazu bieten, daß durch eine Vereinigung beider Gedenkstage beide in empfindlicher Weise beeinträchtigt würden. Der Beschuß des Kirchensenats wurde dem preußischen Kultusminister übermittelt.

* * * Die Vorfälle bei der „Evangelischen Centralbank“. Zu der Reihe zahlungsunfähiger Bank-Unternehmungen (Barmenbank u. a.) hat sich nunmehr auch die „Evangelische Centralbank“ in Berlin gesellt, eine private Genossenschaftsbank, die im Jahre 1923 aus der Barmerbank hervorgegangen ist. Gegen die beiden Leiter der Barm, Geschäftsführer Paul Runk und Diplom-Kaufmann Wilhelm Runk, ist ein Eröffnungsverfahren der Staatsanwaltschaft eingeleitet; die Brüder sind verhaftet. Die durch den Zusammenschluß des Unternehmens Geldzähligen sind zahlreiche evangelische Pfarrer, auch evangelische Industrie und Betriebe, Empfindlich getroffen ist der Centralausschuß für Innere Mission. Er war bekanntlich durch die „Devachan“-Ratastrofe im vergangenen Sommer in ernste finanzielle Schwierigkeiten geraten, zu deren Überwindung die Centralbank ihm ihre Hilfe zur Verfügung stellte; er sieht sich nun in seinem Vertrauen gefaßt und vor neuen, großen Schwierigkeiten gestellt. Eine Verbindung der organisierten Kirche mit diesem — ohne ihre Mitwirkung ins Leben gerufenen — privaten Unternehmen besteht selbstverständlich in seiner Form. Auch auf die Namengebung hatten die amtlichen Stellen keinen Einfluß. Wirtschaftliche rechtliche Handhaben, um einen Mißbrauch des Namens zu verhindern, gibt es leider nicht. Wie wir jedoch hören, sind Verhandlungen hierüber mit den staatlichen Stellen eingeleitet. Man möchte ihnen vollen Erfolg wünschen. Der eigene Zustand, wo nach jedes beliebige private Unternehmen sich „evangelisch“ nennen und damit das Vertrauenskapital der Kirche seinem Zweck dienbar machen kann, ist in der Tat völlig unbeholfen. Nur ein energetischer rechtlicher Schutz des Namens „evangelisch“ kann das für die Zukunft unmöglich machen. — Im Zusammenhang damit kann mitgeteilt werden, daß die Kirchliche Bestattung verliehen wird, daß Sachsen ebensoviel wie deren Vertragsgesellschaft, die Deutsche Lebensversicherung, gemeinschaftlich A.G., Berlin, in irgendwelcher Beziehung zu der zusammengebrochenen Evang. Centralbank gestanden haben. Auch die Landeskirchliche Creditgenossenschaft ist niemals in geschäftlicher Beziehung zu ihr getreten.

* * * Franz Behrens 60 Jahre alt. Am 2. Februar 1933 beendete der Vorsitzende des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer, Franz Behrens, sein 60. Lebensjahr. Behrens, der den Gärtnerberuf erlernt hatte, kam frühzeitig mit den damaligen Führern der christlich-sozialen Bewegung in Führung und landete von da an bis zu den fränkisch-nationalen Gewerkschaften, an deren Aufbau er kräftig arbeitete. Von 1907 bis zur Nationalversammlung gehörte er ununterbrochen dem Deutschen Reichstag an, in dem er wiederum von 1920 bis 1930 wirkte.

* * * In Strehla. Der Scheunenbrand beim Wirtschaftshofier Nr. 1 in Strehla am 4. Sept. 1931 hatte fast ein gerichtliches Rätsel. Der Besitzer hatte sich wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Schöffengericht Niela zu verantworten. Etwa 10 Zeugen und Sachverständige waren zur Verhandlung hinzugezogen. Sie endete mit der Verurteilung des Beschuldigten zu 120 Mark Geldstrafe, erschwiegen am 10. Tag Haft.

* * * Ein brennender Hanomag. Sonnabend früh geriet auf dem Neumarkt, am Alarrengeschäft von Bock der Hanomag gebürtiger kleiner Hanomag in Brand. Derlei wurde sofort beobachtet und von der Polizei mittels des auf der Polizeiwache befindlichen Feuerlöschers erfolgreich bekämpft. Angeblich soll ein Defekt an der Benzinspülung die Ursache des Unfalls gewesen sein.

* * * Radeborn. Im Steinbruch verunglückt. Nach einer ohne Zwischenfall verlaufenen Sperrung in einem Steinbruch im Riesebegrund löste sich plötzlich eine umfangreiche Steinmasse von der Bruchwand los und stürzte auf Boden. Dabei wurde der Arbeiter Max Reck verletzt. Er erlitt einen Bruch beider Unterarmen und eines Arms, sowie Kopfverletzungen und mußte im Unfallwagen ins Meißner Landkrankenhaus eingeliefert werden. Der Bruchmeister Peter wurde nur leicht verletzt. Das Unglück soll auf Witterungseinflüsse zurückzuführen sein, da das ins Gestein eingedrungene Wasser durch nährlösige Gesteine bereits eine Lockerung der Steinmasse herbeigeführt hatte.

* * * Bautzen. Ein Autofahrer wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Das Gemeindeamt Schöppenricht verurteilte den Stellmachermeister Höring wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Er hatte am 9. November v. J. in Höckendorf mit seinem Kraftwagen den siebenjährigen Schüler Domke, der hinter seiner Mutter vom Sturm entwöhnt, läuft über die Straße lief, überfahren und tödlich verletzt. Kurz vor der Unfallstelle hatte Höring einen anderen im 60 Kilometer-Tempo fahrenden Wagen überholt.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.



Zum Gedachten an den Erfinder des Meißner Porzellans.

Bor 260 Jahren — am 4. Februar 1682 — wurde der Erfinder des Meißner Porzellans, Johann Friederich Böttger, geboren. Böttger arbeitete zunächst als Apotheker in Berlin. Hier sollte er wegen alchymistischer Versuche verhaftet werden, konnte jedoch fliehen und fand in Dresden in dem von Fürst Fürstenberg errichteten Laboratorium zur Herstellung von Gold-Aufstellung. Kurze Zeit darauf gelang ihm dann — mehr aus Zufall — die Herstellung von Porzellan aus dem braunroten Ton der Meißener Erde. Später fand er auch das Rezept zur Herstellung des weißen Porzellans, da er jedoch seine Erfindungen nicht preisgeben wollte, wurde er verhaftet und zum Kerker verurteilt. Er starb jedoch noch im gleichen Jahre im Alter von nur 36 Jahren.

Reine Verschiebung des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Die Sängerkonferenz des Riesaer Sängerbundes hatte in diesen Tagen eine Entscheidung veröffentlicht, in der angekündigt wird, dass eine Verschiebung des für Juli vorgesehenen 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. gefordert wird. Der Presseausklang zur Vorbereitung des Bundesfestes erklärt nun in einer Freitag abend abgehaltenen Sitzung, dass eine Verschiebung des Sängerbundesfestes, vorausgesetzt, dass nicht katastrophale Veränderungen eintreten, nicht bedingt sei. Der Gesamtausschuss des Deutschen Sängerbundes, der über den Leipziger Antrag zu beraten hat, tritt erst Anfang oder Mitte April in Mainz zu einer Tagung zusammen, um unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse über die Frage der Abhaltung des Festes letztmalig Stellung zu nehmen. Anschließend geben die Vorbereitungskomitees des Gesamtausschusses unverändert weiter.

Amtliches

Auf Grund von § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Branche und der landwirtschaftlichen Entwicklung im Ostseegebiet vom 17. November 1931 ist das Sicherungsverfahren eröffnet worden für die Landwirte:

1. Arthur Herrmann, Mühlitz, Am Ufer Nr. 3.
2. Paul Golds, Zeithain-Lager, B: Riesa-Land.
3. Gartenbaubetrieb Paul Höhne, Zeithain-Lager, B: Riesa-Land.
4. Kurt Lieblich, Zeithain-Lager, B: Riesa-Land.

Zu 1—4: am 29. Januar 1932.

Sicherungskasse. am 30. Januar 1932.
Der Amtshauptmann als Sicherungskasse.

Freibank Bobersen.

Dienstag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr Fleischverkauf.

Freibank Mehltheuer.

Dienstag nachmittag 2 Uhr wird das Fleisch zweier Kinder verkauft Pfund 10 Pf.

Jagdgenossenschaft Riesa.

Dienstag, den 16. Februar 1932 um 19.30 Uhr findet im Gasthof zum Adler

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Rassbericht, 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Voranzeige! Am Sonnabend, 27. Februar steigt das traditionelle, beliebte Maskenfest in den neuerrichteten Sälen von Rübezahl's Rosengartenhaus, Altschach, betitelt "Eine Nacht ohne Notverordnung". Alles auf. Altschach. Max Ehrle, Fußballdorf, frisch auf.

Fremdenmeldezettel

Iose und in Blockform zum Durchschreiben, sowie Formulare zu Fremden-Büchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind stets zu haben im

Riesaer Tageblatt

Riesa - Goethestraße 59

Bermischtes.

6000 Mark Belohnung für die Entfernung des Brandstifters im Käfig-Sarafani in Antwerpen. Der Käfig-Sarafani veröffentlichte in den führenden Artisten-Zachorganen „Das Programm“ und „Das Drama“ ein Inserat, in dem es eine Belohnung von 51000 belg. Francs — 6000 Reichsmark für den Brandstifter, der die an der Entfernung des Brandes in den Käfiganlagen in Antwerpen am 13. Januar 1932. Der Schuldeigene Berlin nachweist, derart, dass sie bestraft werden kann. Die eine Hälfte der Belohnung ist ausgeschaut von der Käfigleitung, die andere von der Allianz-Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. In der Auslobung heißt es, dass nach den bisherigen Ermittlungen unbedingt Brandstiftung vorliege. Die Täter seien zu suchen in den gleichen Kreisen, die in Witten am 12. Dezember v. J. am Tage der Premiere Sarafanis Gastspiel versucht hätten, dessen Endspiel es gewesen ist, die Käfiganlagen zu demolieren. Am Schluss dieses Inserats wird darauf hingewiesen, dass zweckmäßige Angaben bei der Kriminalpolizei in Antwerpen und Brüssel gemacht werden können.

Der „Onkel aus Amerika“. Der Onkel eines Schneider in einer böhmischen Ortschaft war vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und die Schneiderfamilie hatte nie etwas von ihm gehört. Um so größer war ihr Erstaunen und ihre Freude, als sie vom Onkel aus Amerika einen Brief erhalten, dass er auf dem Wege in seine alte Heimat sei und sie besuchen werde. Einige Mitglieder der Familie hatten sich am Tage seiner Ankunft auf dem Bahnhof versammelt und bereiteten dem eleganten alten Herrn, der dem Zug entstieg und sich als Onkel aus Amerika vorstellte, einen überaus herzlichen Empfang. Der Onkel blieb einige Zeit bei seinen Verwandten zu Besuch, erzählte ihnen von dem großartigen, leichten Leben „drüber“, bewies durch sein Auftreten, wie glänzend die Geschäfte waren, die er in Amerika gemacht hatte und wünschte den biederem Schneider bald für seine großzügigen Pläne zu begeistern. Der Onkel verlor sein Ansehen, gab dem lieben Onkel aus Amerika bei dessen Abreise das Geld, mit dem er ihm die Geschäfte einleiten sollte und warnte nur noch auf den Besuch des Onkels, um seine Reise anzutreten. Aber Tage und Wochen vergingen und der teure Verwandte aus Amerika schrieb nichts. Das schrieb der Schneider seinem Onkel in Amerika und musste schließlich erfahren, dass dieser nie in Europa zu Besuch gewesen ist.

Wieder ein tödlicher Fliegerabsturz bei Straßburg. Über dem Flugplatz Volgograd ist gestern der Sergeant Dausch vom Straßburger Fliegerregiment mit seinem Flugzeug abgestürzt. Dausch war zu einem Lehrgangflug aufgestiegen und hatte mehrere Kunstflüsse ausgeführt. Als er seinen Apparat bei einem Rückenflug wieder in die normale Lage bringen wollte, rutschte dieser ab und zerstörte am Boden. Dausch konnte nur als Leiche aus den Trümmern herausgezogen werden.

Verhafteter Schmuggler. Der Salzschmuggel

hat jetzt in der Jungbunzlauer Gegend zu einer Verhaftung geführt, der wahrscheinlich noch andere folgen werden.

Zwei Agenten, die sich als Vertreter einer Reichenberger Firma ausgaben, boten Jungbunzlauer Großbauern billiges Salz an. Diese liegen sich aber auf den verdächtigen Handel nicht ein; daraufhin erschienen die

selben Agenten mit einem mit Salz beladenen Lastauto

in der Jungbunzlauer Umgebung und legten das Salz

bei kleineren Handelsleuten ab. Nun hat die Polizei, die die Sache in die Hände bekommen, eine strenge Untersuchung eingeleitet und zunächst den Kaufmann Jaroslav Rájek aus der Umgebung von Jungbunzlau verhaftet. Im Schuppen seines Hauses sind einige Säcke gepacktes Salz gefunden worden. Es dürfte sich wahrscheinlich um eine ganze Schmugglerbande handeln, die ihre Geschäfte im großen betreibt und auch in Deutschland Verbündete hat.

Ungetreuer Postmeister. Veruntreuungen eines tschechischen Postmeisters kam man in Lauterbach-Stadt auf die Spur. Bei einer Reise nach der Halle wurde ein Gehalt von über 5000 Kronen festgestellt. Auch sonst herrschte im Postamt eine himmelschreende Misswirtschaft. Postmeister Vaclav Andriš, der Schuldeigene, ist jetzt seines Amtes entbunden worden. Er gehörte zu den Gottschenischer Beamter, die als nationale Stützen des deutschen Amtes vollständig unfehlbar sind.

Ein Rechtsstreit um die Pleite. Das Hammergericht hat neuerdings in einer Entscheidung festgestellt, in der heutigen Zeit, in der auch die angehenden und solitären Männer zusammenbrechen vor der Gefahr des Zusammenbruchs stehen, sei die Behauptung, dass jemand pleite sei, nicht mehr wie früher als eine Beleidigung zu bestrafen. — Auf diese Entscheidung berief sich ein Verteidiger in einem Beleidigungsprozess, bei dem zwei Geschäftsfreunde aus der Konfektionsbranche am Sonnabend vor dem Berliner Amtsgericht Buess als Einzelrichter auszogen. Der Angeklagte hatte telefonisch um Bezahlung seiner fälligen Rechnung erucht und als ihm der Bescheid wurde, der Chef sei verreist, rief er während der Angestellten zu: „Wenn Sie diese kleine Rechnung nicht einmal gleich bezahlen können, dann sind Sie pleite!“ Die Angestellte hatte das sofort dem Chef gesagt und der lief zum Richter. Er hatte mit seiner Beleidigungsfrage Erfolg, denn Amtsgerichtsrat Buess verfolgte die Begründung: Wenn das Hammergericht sagt, die Rechnung, jemand sei pleite, sei in der heutigen Zeit nicht beleidigend, so kann das Gericht diesem Standpunkt des Hammergerichts nicht beitreten. Gerade heute, wo solche Gerichte leicht folgert werden und sich infolge der schwierigen Wirtschaftslage zu schweren Schädigungen des bürgerlichen Gewerbes verbüchten können, muss eine solche Neuerung als Beleidigung bestraft werden! Wenn die streitenden Parteien nun die Sache durch weitere Anklagen treiben, dann werden sich unsere höchsten Richter noch in hoch wissenschaftlichen juristischen Ausarbeitungen mit der Frage beschäftigen müssen, ob der Pleitezustand in der heutigen Zeit der Wirtschaftsnot den bürgerlichen Betroffenen in der öffentlichen Meinung herabsteht oder nicht. Der Zustand selbst wird leider durch solche juristischen Untersuchungen vorläufig nicht aus der Welt geschafft.

Öl- und Gasausbruch im Keller Delgebiet. Auf der Wohnung E 40 kam es zu einem gewaltigen Öl- und Gasausbruch, der den ganzen Tag mit unverminderter Stärke anhielt. Fast die gesamte Belegenschaft musste zum Aufrufen von Dämmen herangezogen werden, um den zu erwartenden Delogen zu bergen. Der Ausbruch trat ein, als man mit dem Schleppen begonnen wollte. Durch den starken Gasdruck werden Sandsteinen hochgeschleudert, die die Uhlpervöber in kurzer Zeit wieder durchdringen und legten das Gas-

Köstritzer Schwarzbier

altherühmtes Nähr- und Kraftbier in alter vorzüglicher Qualität, wurde im Breite ermöglicht. Kleinverkaufspreis 35 Pf. Generalvertretung Mich. Schwabe, Hauptstraße 78, Telefon 49.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa (D.T.) e. V. Morgen Dienstag 20 Uhr Männerturnstunde, 21.30 Uhr Vereinsverammlung.

Gondor. Verein Riesa. Zeitungen Dr. Stubaus abholen.

Vorclub „Eichenkrone“. Sonnabend, den 6. 2. abends 8 Uhr im Hotel zum Stern Riesa-Riesa. Vorverkauf 1. Platz 1.— Mk. bei Hugo Kunfert. Diesmal 1. u. 2. Platz nur verlost u. zw. genugend.

Freitag, den 5. Februar 1932, 20 Uhr, Trinitatiskirche Riesa

JUDAS MACCABÄUS

Oratorium in drei Teilen von G. F. Händel

Sopran: Maria Thiele, **Alt:** Lotte Wolf-Mathäus, **Tenor:** Hans Diener, **Baß:** Otto-Karl Zinnert, **Orgel:** Dr. Wilhelm Bode, **Chor:** Chorverein Riesa, **Orchester:** Vernäckt-Trostel-Orchester, **Leitung:** Iwan Schönebaum

Altarplatz 2.00 RM, Empore 1.75 RM, unter der Empore 1.50 RM, Mittelschiff 1.00 RM, 12. Reihe 75 Pf., Mittelschiff 13.—25. Reihe 50 Pf. Mitglieder des Chorvereins Riesa, der Deutschen Bühne und der Volksbühne auf den ersten drei Platzsorten 50 Pf. Ermäßigung. — Eintrittsprogramme in den Buchhandlungen Hoffmann, Munkeit und Ziller, sowie an der Abendkasse. Die Kirche ist gut geheizt.

8/38 Mercedes-Benz

Ubaet. nur 25000 km gel. mit sehr guter Motor-Bereitung zu verkaufen. Adressen von Interessenten unter 1887 an das Tageblatt Riesa.

Fleisch, ehrl. Mädchen sucht Beschäftigung, gl. weibl. Alt. Angeb. erh. u. W. 1888 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung 5 8 m. Budeb. 1. 3. ab. spät. zu vermiet. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Junges Mädchen mit gut. Schulbildung u. niedrig in Handarbeiten, als lern. Verkäuferin e. f.

Attila Blanke Hauptstraße 68.

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Hustenbeschwerde, Reuchukken, Bronchialkatarrh, Röhrenlarm, heftig und ununterbrochen in verstopften Fällen des schleimlösenden

Dellheim's Brust- und Lungentee Preis Mk. 1.25. Zu haben in den Apotheken.

Morg. Dienstag 8 Uhr Wettiner Hof

der Flamencöhrer von Siegel

spricht über:

„Das tausendjährige Kampfen und Leiden des Flamencos und die glückliche Wirkung der deutschen Besetzung Spaniens 1914–18.“

Eintritt frei.

Villa

in ruhiger Lage Weinböhle, mit grossem Obstgarten, sofort beziehbar. 6 MW. Wiedergabe. Jahr günstig zu verkaufen.

Trepte, Weinböhle, Friedensstr. 87.

Für die vielen Bewohner bestehen keine Anstellungen bei uns unserer lieben Mutter

Prau Selma Freund liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

liegen wir allen unseren herzlichen Dank.

Riesa-Werderstr. 21. 1. 1932.

Familie Karl Freund

Dilettanten von der Grünen Woche.

Die ersten Eindrücke nach ihrer Eröffnung.

Am Sonnabend vormittag wurde die 7. Grüne Woche 1932 eröffnet. Die Reichsregierung war bei dieser Feier besonders stark vertreten. Wir haben den Reichsinnenminister Dr. Groener, den Reichsverkehrsminister Dr. Trebitsch, die preußischen Minister Dr. Seeger und Dr. Stepper und hörten eine Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, wie wir sie in gleicher Güte über die deutsche Agrarpolitik von ihm noch selten einmal im Reichstag vernehmen. Auch der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn hatten einen vorzülichen Tag.

Unmittelbar an die Eröffnung schloss sich der erste Rundgang. Gleich in der zweiten Rolle stachen die Schritte. Hier wird dem Besucher dieser riesigen landwirtschaftlichen Ausstellung zum erstenmal vorgeführt, wie die Markenartikel unserer landwirtschaftlichen Erzeugung praktisch aussehen und auf welches Ziel hin die Standardisierungsbemühungen sich erstrecken. Man kommt nur langsam voran, wenn man in der Milch-, Butter- und Käsebau eingehender Studien zu machen unternimmt und verfügt, die handelsreifen Typen im Handel mit Eiern und Honig, um nur einmal diese Erzeugnisse herauszugreifen, zu erlassen. Diese Kosten gegenüber befindet sich eine landwirtschaftliche Verpackungsschau, die geradezu internationaler Natur ist. Die Ausstellungsleitung hat sich nämlich die Nähe nicht vertrieben lassen und aus aller Herren Länder Verpackungsmaterial für landwirtschaftliche Erzeugnisse gesammelt. Nach Unterlagen gefordert ist hier anschaulich zu sehen und zu lernen, wie am zweckmäßigsten Gemüse, Salate, die verschiedenen Obstsorten und zahlreiche andere Agrarprodukte verpackt werden müssen. Auch hier herrscht das Bestreben vor, zu der wirtschaftlichen Standardverpackung zu kommen. Dieses Ziel scheint uns um weitgehendsten bei der Butterverpackung erreicht zu sein.

Doch genug! Die erste Halle steht im Zeichen der Parole: "Deutscher Wald — deutsches Holz". Und man sieht da das Werden des Holzes, von den kleinen Samenkörnern an, das Holz in marktünglicher Ware, seine Vorlage, seine Verwendung und schließlich als Krone seiner praktischen Bewährung ein Wohnhaus, eine Försterdienstwohnung, eine Bollerwerksstelle und eine Nebenerwerbsstelle. Ganz unfehlbar zwischen den Rosen und der Holzverwertungsausstellung stehen einige Statistiken, die entsprechend der heutigen Darstellungskunst recht eindrucksvoll gestaltet sind. Über zwei Monate ist an ihnen gearbeitet worden. Sie enthalten das neueste statistische Material über den deutschen und internationalen Waldbestand, die Rentabilität der preußischen Forstwirtschaft in der Nachkriegszeit, eine vergleichende Statistik der Höhe unserer Waldbewirtschaft mit den Holzpreisen und eine sehr detaillierte Übersicht über die Holzfahne in der Nachkriegszeit. Wir können nur wünschen, daß unsere Anregung, diese plakative Darstellung zunächst umgehend der breitesten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die verdiente Beachtung findet.

Weidmanns Heil! Die dritte Halle birgt die deutsche Jagdausstellung 1932. Rob. Dam., Reb- und Gammlaufen sind hier mit den schönsten Beutestücke des letzten Jahres vertreten. Schon hat auch das Preisgericht geflossen. Wen muss Jäger oder doch wenigstens Heger sein, um hier einen Wett mitzubringen zu können. Die Pferdefreunde werden stundenlang in der zweiten Halle verweilen und in der achten, bevor sie wieder herauskommen. In der Halle II läuft das Internationale Reit- und Fahrturnier ab, täglich in zwei Veranstaltungen, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr mit täglich wechselndem Programm. Die Pferde, die auf dem Internationalen Reit- und Fahrturnier auftreten, sind in der achten Halle zu sehen. Hier befindet sich tatsächlich die größte Pferdeausstellung in Deutschland, etwa 250 Pferde umfassend, die bisher je in einer geschlossenen Halle stattfand. Die Ställungen sind mußigfüllig, so daß jeder Besucher der Grünen Woche dieses wertvollen Pferdematerial Deutschlands aus nächster Nähe besichtigen kann. Sämtliche Zuchthöfe unseres Vaterlandes sind vertreten. Auch die meisten Pferderassen sind anwesend.

Ein Stadium für sich bildet die Besichtigung der leichten Halle, die Geflügelausstellung. In fünf Abteilungen steht man hier Großgeflügel (Puten, Gänsen und Enten), Süßner, Wurstgeflügel, Amerikaner und Hergesäßflügel, sowie schließlich Tauben. Siehe da einen Anschauungsunterricht über die nützliche Geflügelzucht. In der fünften Halle ist so ganz nebenbei eine Postkutsche "Hub und Gi" untergebracht, die sich zur Aufgabe stellte, für die Vermehrung deutscher Eier und deutschen Schlachtküfers zu werben. Wie schwachhaft die Gerichte und den Erzeugnissen der deutschen Geflügelzucht sind, konnte die Presse bei ihrer ersten Besichtigung noch nicht feststellen. Die Stadt Berlin hat nämlich zur Zeit kein Geld, so daß auf allen Gebieten gespart werden muss und auch der sonst übliche Preiseunterdrückung unterblieb. Das war ganz gut so. Die Hauptfahrt ist, daß die Grüne Woche ihren Zweck erfüllt. Darauf aber zweifeln wir nicht.

Rundfunkrede des Freiherrn von Rheinbaben über Deutschlands Standpunkt in der Abrüstungskonferenz.

M. Genl. Freiherr von Rheinbaben, der der deutschen Abrüstungskonferenz angehört, sprach gestern im Rundfunk in einer Rede, die nach Amerika übertragen wurde, über den deutschen Standpunkt in der Abrüstungskonferenz. Er erklärte, die Lage Deutschlands sei der beste Beweis, daß der Weltkrieg immer noch nicht liquidiert sei. Zwei Haupthindernisse ständen der freien und unabhängigen Entwicklung der deutschen Nation entgegen: die Versailler Abmachungen, deren Weiterbeziehung sich als unmöglich erwiesen habe, und die händige Bedrohung durch übergeckste Nachbarn. Deutschland habe das Recht, auf Grund des Verträller Vertrages zu verlangen, daß die Siegerstaaten ebenso und nach den gleichen Methoden abrücken wie es Deutschland getan habe. Ein Abrüstungsabkommen, das die bisherige Diskriminierung in den Mächten aufrechterhalte, sei für Deutschland unannehmbar. Freiherr von Rheinbaben ging zum Schluss seiner Ausführungen auf die Sicherheitsfrage ein und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Konferenz, deren einzige Aufgabe die allgemeine Abrüstung sei, die Hoffnungen der Völker nicht enttäuschen werde.

Politischer Streit fordert zwei Todesopfer

Dortmund, 1. Februar. Im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Die beiden Landjäger drängten die Kommunisten aus dem Saal, während die Nationalsozialisten zurückblieben. Als ein Trupp Kommunisten in Richtung Dortmund-Loh abzog, stießen plötzlich etwa 120 Meter vom Versammlungsort entfernt, zehn bis zwölf Schüsse. Zwei Kradelner wurden getötet, ein dritter schwer verletzt. Von dem Schuß erschossen wurden kein Nazi und kein Sozialist.

Dr. Goerdeler über die Ergebnisse der Preisentzung.

Aenderung der Preisüberwachung

Brotversorgung bis zur nächsten Stufe gesichert

Leipzig, 1. Februar.

Den "LNA" gegenüber äußerte sich Preisüberwachungs-kommissar Dr. Goerdeler über seine Stellungnahme zu verschiedenen Fragen der allgemeinen Versorgung dahin, daß er es für absolut notwendig halte, zu einem geeigneten Zeitpunkt mit dem bisherigen System der Preisüberwachung Schluss zu machen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die Errichtung des Amtes für Preisüberwachung eine gewisse Beunruhigung in die Wirtschaftskreise hineingetragen habe. Die Beunruhigung äußere sich beispielweise so, daß vielfach die Konsumen-ten auf weitere Preiserhöhungen warteten, was wiederum dazu führen könnte, daß die Wirtschaft mit der Zeit angesichts der Zurückhaltung der Konsumen-ten auftraglos würde. Das würde bedeuten, daß sich leicht Endes dieses Systems der bisherigen Preisüberwachung gerade gegen den Arbeitnehmer richtete, dem sie doch in erster Linie zugutekommen soll. Deshalb glaubt Dr. Goerdeler in absehbarer Zeit den Zeitpunkt für gekommen, das bisherige System der Preisüberwachung zu reformieren. Allerdings werde man für die Leben s-wichtigen Gegebenheiten an dem jetzigen System der Preisüberwachung auch für weitere Zeit festhalten müssen, und man werde zu untersuchen haben, auf welche Weise hinzugetragen werden.

Nach dem dem Preiskommissar vorliegenden Auskünften aller verantwortlichen Stellen sei kein Zweifel darüber, daß die Brotversorgung für das deutsche Volk bis in die nächste Stunde hinzu vollkommen gesichert sei. Es liege also kein Anlaß vor, sich Besorgnissen wegen einer Verknappung der Brotaufreidebestände hinzugeben.

Die Roggen- und Weizenpreisschwankungen an den Produktionsstätten seien lediglich ein Ausdruck einer Nervosität, die man vielleicht in Verbindung bringen könnte mit dem leider immer mehr zunehmenden Schwanken der Kaufkraft. Daraus aber eine Befürchtung herzuleiten, daß eine Verknappung der Brotaufreidebestände eintrete oder daß gar eine Brotpreiserhöhung bevorstünde, wäre verfehlt. Die augenblicklich

herrschenden Preistypen — so z. B. auch die Mühlenspanne und die Backspanne — seien seiner Meinung nach elastisch genug, um die Preisschwankungen an den Produktionsstätten aufzufangen. Um übrigens sei es eine natürliche Erscheinung, daß gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit sich eine ansteigende Tendenz der Getreidepreise bemerkbar mache. Trotz dieser natürlichen Preisschwankungen werde es aber zu keiner Brotpreiserhöhung kommen.

Die Ergebnisse der Preisentzung

Preisindex um 6,3 Prozent gesunken

Berlin, 1. Februar.

In einer Erklärung des Reichskommissars für Preisüberwachung heißt es u. a.: Der Preisindex ist gegenüber der letzten Zahl vor meiner Umschaltung um 6,3 Prozent gesunken. Damit ist bei den durch den Index erfassten Bedarfsartikeln diejenige Senkung erzielt, die ich bei meiner Umschaltung bis Ende Januar zu erreichen für möglich erklärt hatte.

Im Interesse der Beliebung der Wirtschaft ist es aber notwendig, das Verhältnis zwischen Kaufkraft und Preisen in kürzester Frist noch stärker zu verbessern, um Stützungen im Produktionsprozeß auszuholzen. An den Orten, für die ich festgestellt habe, daß die zentralen Vereinbarungen über Lebensmittelpreise nicht durchgeführt sind, wird mit besonderen Anordnungen eingegriffen.

Um übrigens wird das bewährte Verfahren der Preisüberwachung durch Abmachungen mit den verschiedenen Wirtschaftsgruppen in noch stärkerem Tempo zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Bei den meisten Straßenbahnen sind nunmehr Senkungen von acht bis zwanzig Prozent durchgeführt. Eine beachtliche Zahl von Gas- und Elektrizitätswerken haben ihre Preise gekürzt. Auch diese wichtige Frage, bei der der Zusammenhang zwischen Preisgestaltung, allgemeiner Wirtschaftslage und öffentlichen Kosten besonders klar in die Errscheinung tritt, wird beschleunigt völlig geklärt werden.

Vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz.

M. Genl. Die Abrüstungskonferenz wird, wie entgegen allen Verlautungen erwartet, heute bestimmt erklärt wird, am Dienstag, dem 2. Februar, um 16½ Uhr zusammenzutreffen. Die Sitzung ist auf den Nachmittag verlegt worden, um auch der amerikanischen Öffentlichkeit das Anhören der durch Radio übertragenen Rede des Präsidenten Henderson zu ermöglichen. Die Konferenz wird sich in ihrer ersten Sitzung wahrscheinlich darauf beschränken, eine Aussicht zur Prüfung der Vollmachten und zur Aufstellung der Geschäftsräume einzusehen. Der Beginn der allgemeinen Aussprache ist frühestens Ende der Woche zu erwarten. Von da an rechnet man auch mit dem Eintreffen einiger maßgebenden europäischen Staatsmänner, insbesondere des deutschen Reichskanzlers und des englischen Premierministers.

Genuer Gottesdienst für die Abrüstungskonferenz

M. Genl. In einem von der hiesigen englischen Kolonie gestern vormittag veranstalteten Gottesdienst für die Teilnehmer der Abrüstungskonferenz hielt der Erzbischof von York eine Ansprache.

Die ganze Welt, führte er aus, werde gegenwärtig von der Furcht vor einem neuen Unheil beherrscht. Die Völker verlangen mit Recht nach Sicherheitsgarantien, die in erster Linie diejenigen Staaten geben müßten, die über ein

Höchstmaß an Sicherheit verfügen. Andererseits sei Sicherheit nur möglich unter Achtung der Verträge. Das bedeutet jedoch nicht, daß die gegenwärtigen Verträge, die in einer Atmosphäre des Hoffens zu Stande gekommen sind, unabänderlich sein sollen. Sie können revidiert werden, aber jährlingsverständlich nur auf dem Wege des Rechts und durch die zuständigen Organe. Zu den Vertragsbestimmungen, die revidiert werden müssen, gehöre der Artikel, der die besiegteten Länder mit der Schuld am Kriege belaste. Der Erzbischof gebrauchte in diesem Juliamanifesto das Bild, daß man, wenn eine Explosion erfolgt sei, nicht nur fragen dürfe, wer das Streichholz habe fallen lassen, sondern fragen müsse, wer den Boden mit Pulver befreit habe. Wenn die bevorstehende Abrüstungskonferenz im Geiste des Evangeliums sich versammeln sollte, so müsse der Kriegs-Schulartikel verschwinden.

Die deutsche Delegation

zur Abrüstungskonferenz.

M. Genl. Im Laufe des gestrigen Sonntags sind weitere Mitglieder der deutschen Delegation zu der Abrüstungskonferenz in Genf eingetroffen. Die Delegation ist nunmehr vollständig versammelt.

Telegrammzettel

London, 1. Februar.

Das Zentrale Telegraphenamt teilt mit, daß alle Telegramme aus China der dortigen Zensur unterworfen sind.

Englands Stellung

London, 1. Februar.

Sonntagvormittag fand eine Sitzung in Downingstreet statt, an der u. a. der Premierminister, der Schatzkanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, der Erste Lord der Admirałität und der Chef des Reichsgeneralstabs teilnahmen. Die Situation in Shanghai und die militärische Lage wurden erwogen. Es wurde beschlossen, außer den bereits in Shanghai befindlichen drei Bataillonen ein Kriegsschiff von Hongkong zu entsenden, das ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie führt.

Auf einer Sitzung, die in Shanghai unter dem Vorstieg des britischen Generalkonsuls stattfand, und auf der der amerikanische Generalkonsul, der japanische und der chinesische Befehlshaber anwesend waren, wurde vorgeschlagen, eine neutrale Zone zwischen den chinesischen und den japanischen Truppen zu schaffen, die von den Truppen der neutralen Mächte besetzt werden soll.

Rußland bleibt wachsam

Moskau, 1. Februar.

In seiner Eröffnungsrede der siebzehnten kommunistischen Parteikonferenz sprach der Vorsitzende des Volkskommisariats, Molotow, über die Außenpolitik Rußlands u. a.: Die Ereignisse im Fernen Osten fordern von uns die ernsthafte Wachsamkeit und Bereitschaft bei Übergriffen kriegerischer Kreise der ausländischen Bourgeoisie. Russische Wehrharden in der Mandchurie und in Paris schmieden offen Pläne zur Loslösung des Fernen Ostens von der Sowjetunion und zur Schaffung eines „Pufferstaates“ mit ausländischer Unterstützung unter Beteiligung der aus der Intervention in den Jahren 1918 und 1919 bekannten internationalen Abenteuer von der Art des Generals Gaidar und seiner Verbündeten. An solchen Geschehen für die Sowjetunion können wir nicht vorübersehen und positive Zuschauer bleiben.

Japanische Erklärungen

Der Wortführer des Auswärtigen Amtes erklärte, daß Japan die Ernennung einer Völkerbundskommission zur Untersuchung der Vorfälle in Shanghai begrüßen würde, wenn es sich um einen Wunsch des Völkerbundes handele. Ich über die wahre Lage durch Augenchein zu überzeugen. Japan sei jedoch nicht imstande, Empfehlungen der Kommission als bindend anzusehen. Wenn China keine Truppenverstärkungen nicht auf eine sichere Entfernung zurückziehe, so bedeute dies nicht nur für die Lage der japanischen Marinekräfte, sondern auch für die internationale Zone selbst die größte Gefahr.

Certliches und Sächsisches.

Niea, den 1. Februar 1932.

* Bauernregeln für den Februar. Der Februar will als richtiger Wintermonat angesehen werden und zwar bis in seine letzten Tage hinein. Eine alte Bauernregel heißt: „Matthias (24.) bricht's Eis – hat er feins, dann macht er eins“. Wer glaubt, das sündige warme Tage im Februar schon den Frühling machen, täuscht sich, denn der Bauer warnt: „Wenn im Hornung die Wäden schwärmen, muss man im März die Ochsen wärmen“. Eine bedeutsame Rolle spielt das Wetter am Lichtmess, heißt es doch: „W's Wetter zu Lichtmess hell und tein, wird ein langer Winter sein, wenn es aber kürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit“ oder „Sichtmei im Nee, Obern im Schnee“. Das Wetter auf lange Sicht bestimmt der Tag Petri Stuhlfleiter (23): „Die Nacht vor dem Petri Stuhlfleiter weiset an, was wir auf vierla Tag für Wetter han“. Die Unsicherheit des Februar geht daraus hervor: „Der Februar hat keine Wäden, er hant von Eis oft feste Brüden“. Von Wichtigkeit ist schließlich noch der Romanstag: „Romanus hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr“.

* Täglich 20 Millionen Briefmarken. Täglich werden in Deutschland etwa 20 Millionen Briefmarken verbraucht. Sobald müssen nämlich an jedem Abend von der Reichsdruckerei in Berlin abgeliefert werden. Ihre Herstellung geschieht in der Abteilung für Wertdrucke. Papierrollen von einem Meter Breite werden zuerst gummiert, für die Druckmaschine angeliefert und dann auf die Kunstdruckmaschine gelegt, wo die Verdruckung erfolgt. Zugleich werden die Warenbogen durchloch und in kleinere Bogen zu je 100 Marken aufgeschnitten. Obwohl die respektable Menge von 20 Millionen täglich herzustellen ist, stellt die Briefmarkendruckerei nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Gesamtbetriebs dar. Banknoten, Postkarten, Kurs alle Drucksachen des Reichs werden nur in der Reichsdruckerei gedruckt. Dazu dienen 479 Preßanlagen, 48 Schmalschleifen, 4000 Tonnen Papier und 900 Tonnen Schriftzug, 4000 Arbeiter und Arbeitnehmer stellen damit Drucksachen mit Verschieden in 250 verschiedenen Sorten her. 50 verschiedene Schriftfamilien, sieben in sieben bis zu zehn verschiedenen Größen, stehen zur Verfügung.

Mallnow. Todessoll. Dieser Tag verstarb an einer Lungenerkrankung im Krankenhaus in Wurzen im 76. Lebensjahr der frühere Gastwirt August Bergmann vom Bahnhof Dahlau. Bergmann war als Gastwirt weit und breit in dieser Gegend bekannt. Er besaß mehrere Jahre den Gasthof „Zum Schwarzen Auk“ in Deutschendorf und zuletzt den Gasthof „Stadt Altenburg“, am Bahnhof Dahlau, den er vor einigen Jahren nachsteuerte an seinen Sohn Walter Bergmann übergeben hatte.

Leipzig. Zwei Tote bei einem Straßenunfall. An der Nacht zum Sonnabend stürzten an der Leipziger Sandstraße der frühere Gastwirt August Bergmann vom Bahnhof Dahlau. Bergmann war als Gastwirt weit und breit in dieser Gegend bekannt. Er besaß mehrere Jahre den Gasthof „Zum Schwarzen Auk“ in Deutschendorf und zuletzt den Gasthof „Stadt Altenburg“, am Bahnhof Dahlau, den er vor einigen Jahren nachsteuerte an seinen Sohn Walter Bergmann übergeben hatte.

Mittweida. Eine aufrurende Awasenräumung, die ein erschütterndes Bild der heutigen Not entwarf, entfaltete sich am Mittwochabend. Auf Gerichtshofschluss sollte die Wohnung des seit 12 Jahren auf der Weststraße in Mittweida wohnhaften Arbeiters Paulsenbach Awasenräumung verhindert werden, da die Familie infolge schwerer Awasen-erkrankung von Mann und Frau und fast vierjähriger Gewerkschaftslosigkeit seit langem mit der Miete im Rückstand war. Vor dem Hause sammelten sich zahlreiche Erwerbstätige an, die den Mieter in seinem Verluste betrachteten, sich der Awasenräumung zu widersetzen. Er verschloß die Tür und wieso sich zu öffnen, sodass man schließlich einen Schlosser herbeiziehen mußte. Da die Räumung mehr anwachsende Menge eine drohende Bedrohung einnahm, mußte die Polizei zu Hilfe gerufen werden, die schließlich die Wohnung besetzte. Währenddessen fuhr die Menge auf der Straße des Möbelwagens fort. Paulsenbach geriet in derartige Not, daß er einen Teil seiner Möbel zurücknahm. Zwischen war die Menschenmenge auf etwa 700 bis 800 Personen angewachsen, die teilweise erschüttert, teilweise empört den Organoen folgte. Man mußte deshalb das Ehemalige Uederfallkommando in Höhe rufen, das die Straße räumte und das Haus besetzte, worauf die Räumung durchgeführt werden konnte. Seltens des Bürgermeisters wurde den Ermittlungen eine kleine Erfolgswandlung im Vorort Hofstorf zur Verfügung gestellt.

Chemnitz. Nebenfallen und verdeckt. Sonnabend nachmittag wurde einem Beamten des Pfarramts, Jakobi, im Hause des Pfarramtsgebäudes eine Tasche mit 705 Mark Bargeld und einigen Noten ausgetragen. Er war gerade im Begriff, das Gebäude zu verlassen, als ein besser gekleideter Mann eintrat und nach jemandem fragte. Als der Beamte antwortete, er erhielt einen so heftigen Schlag in die Magengegend, daß er hinfürzte. Gleichzeitig wurde ihm Pfeffer in die Augen geworfen, sodass er nichts mehr sehen konnte. Der Täter ist unter Mitnahme der Notentfernung entflohen und entkommen.

Frankenberg. Vohngeldraub. In der nicht sehr belebten Mühlstraße wurde am Freitag vormittag in der 11. Stunde einer 26 Jahre alten Angestellten, die schon über ein Jahrhundert Vohngeldner von der Bank holt, die Utensilie mit 603 Mark Vohngeldern von zwei nach der Tat mit einem bereitstehenden Auto davonfahrenden jungen Geuten entflogen. Wie sich später herausstellte, war das Auto, dessen Nummer erkannt wurde, in Chemnitz gestohlen worden. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Radebeul. Eingebrungen und Entzungen. Auf dem Badeteich, auf dessen Eis mehrere Kinder spielten, brach der vierjährige Sohn des Försterarbeiterleiters Uhl ein. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, starb das Kind kurz nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus.

Stollberg. Gemeiner Überfall. Am Freitagabend wurde die 30jährige Näherin Charlotte Landgraf auf der Straße nach Neuweile von einem Unbekannten überfallen und zu vergewaltigen versucht. Nachdem sie sich losgerissen hatte, schlug ihr der Täter ins Gesicht und raubte ihr eine braune Altstahlte. Der Räuber flüchtete querfeldein in Richtung Oberwürschnig.

Burgstädt. Ein Glücksschwein. Ein etwa 3 Centner schweres Schwein, das einem biederen Geschäftsmann gehört, kletterte dieser Tage die Treppe zum Geboden hinauf und stiegte dann aus einem Fenster in den Hof hinab. Obwohl sich das Geringste getan zu haben, lief das Schwein schnell in den Stall zurück, als ob nichts geschehen wäre.

Neu. In der letzten Stadtverordnetenversammlung berichtete der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses Broker über den Stand der Untersuchung des Siegelskandalos. Gegen Siegelmesser Rangs und Geschäftsführer Höttel sei Einzelne wegen Driedekals, Untercolagung und Untreue erstaunt worden. Durch lieberliche Geschäftsführung und tollige Buschungen Höttel habe Rangs 84.000 Mark, also das Doppelte mehr erhalten, als er verkeut habe. Einwohnerliche laufe ich aber deutsches noch nicht sagen und es bleibt das Ergebnis des gerichtlichen Verfahrens abzuwarten. Es wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Heraushebung des Verbandskreisfors Directors Wenzel für den entgangenen Schaden angenommen. Weiterhin verhandelte das Kollegium über die Entlastung der häufigen Wertkartei.

Die vom Matz vorbeschlagene Herauslösung des Matz- und Strompreise sowie der Schlachthaushaltungen wurde genehmigt.

* Düsseldorf. Schäfer in 15 Monaten Justizanspruch erfüllt. Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte die Düsseldorfische Kriminalpolizei vor etwa zwei Monaten eine Diebesbande unabhängig ermittelt. Sie – wie ihr nachgewiesen werden konnte – 22 Einbrüche, Ungehorsamschläge usw. begangen hatte. Das Blechblatt, amel Einbrecher und die Schäfer – hatten sich jetzt vor dem kleinen Sachsenamtsericht zu verantworten. Die Einbrecher Müller und Gansel wurden zu drei Jahren, zu einem Jahr Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Schäfer Müller erhielt wegen schwerwiegender Schäden eine Haftstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

* Berlin. Eröffnung eines Gefangen-Übermales. In den letzten Tagen ist der Wiens-Vichtshäuser im dießen Gefangen-Übermaale erbrochen worden. Die Täter wucheten mit einer Gewalt den Gefährten auf und entwendeten das darüber befindliche Seil. Sie konnten unerkannt entkommen.

* Stettin. Nationalsozialistischer Gemeindeverordnetenvorsteher. In der Gemeinde Stettin hatte bisher der sozialdemokratische Bürgermeister Gürtler auch das Amt des Gemeindeverordnetenvorsteher inne. In diesem Jahr wurde erstmals der Nationalsozialist Gemeindeverordnete A. Görler als Vorsteher gewählt. Stellvertretender Vorsteher wurde Gemeindeverordneter Gurltard (Bandt). Der neue Vorsteher erklärte vor Bekanntmachung des Verhältnisses der Wehrheit, die wirtschaftliche und politische Entwicklung habe sich derart gestaltet, daß man einem Vertreter der marxistischen Weltanschauung die Stimme nicht mehr geben könne. Bekanntgegeben wurde, daß Aufsichtsbehörde und Gemeinderäte der Gemeinde Stettin die Aufnahme weiterer Vorsteher nicht genehmigen. Jede Neubekanntmachung der Gemeindebestimmungen hat zu unterbleiben.

* Niederrüdersdorf. Aus unbekannten Gründen hat sich am Sonnabend mittag der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse von Ober- und Niederrüdersdorf, Weidlich, durch Erstickung entlebt.

* Meerane. Kommerzienrat Baum Ehrenbürger der Stadt Meerane. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages wurde einer der angesehensten Industriellen der Stadt, Kommerzienrat Baum, zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Die Urkunde wurde ihm vom ersten Bürgermeister Dr. Kübler und Stadtvorordneten-Vorsteher Amtsgerichtsrat Dr. Berndt überreicht. Groß ist die Zahl der Stiftungen und Schenkungen, die Kommerzienrat Baum seiner Vaterstadt gemacht hat. Erwähnenswert sind eine Stiftung von 100.000 Mark zur Förderung begabter Schüler der Oberrealschule, eine weitere Stiftung von 100.000 Mark zum Kauf des „Tiboli“ zwecks Einrichtung eines Jugendheimes und eine Stiftung von 25.000 Mark für die Schulsinghafsförderung.

* Meerane. Nach Bürgermeister Dr. Bechle Stadtrat Schleicher. Nachdem neulich erst Bürgermeister Dr. Bechle, der wegen eines Vergehens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, vorläufig seines Amtes enthoben war, Bechle ist Mitglied der SVD), hat der Stadtrat jetzt „festgestellt“, daß die Ausübung des beauftragten Stadtratsamtes durch Stadtrat Schleicher (SVD) auf Grund § 107, 3 der Gemeindeordnung bis auf weiteres „ruht“. Schleicher war in der bekannten Räumungsaktion am Stelle einer an sich bewirkten Gefängnisstrafe zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die Führer der Wirtschaftspartei bei Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichskanzler erwirkte heute vormittag die Führer der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, Professor Dr. Bredt und Abo. Molath. Dieser Besuch dauerte über eine Stunde. Dr. Bredt und Molath begegneten sich dann in die Sitzung der Reichstagfraktion der Wirtschaftspartei, die um 12 Uhr im Reichstagssaal begonnen hatte, um über ihre Verhandlungen mit dem Reichskanzler Bericht zu erstatten.

Berichtsfestigung der Wirtschaftspartei.

Berlin. Unter dem Vorfaß des bisher genannten Parteiführers Dr. Bredt hielt der Vorstand der Wirtschaftspartei am Sonnabend im Reichstag eine Sitzung ab, in der er sich hauptsächlich mit innerorganisatorischen und finanziellen Fragen der Partei beschäftigte. Dabei wurde aus die Vorbereitung der Kreiswahl und der Reichspräsidentenwahl befragt. Eine Entscheidung über diese letzte Frage wird jedoch erst in der am Montag stattfindenden Sitzung der Reichstagfraktion der Wirtschaftspartei fallen, zumal die Parteiführer Dr. Bredt und Molath zu einer Verabschiedung über die Frage der Reichspräsidentenwahl erst am Montag von Reichskanzler Dr. Brüning bestellt sind.

Rede Dingelbeis in Gießen.

Gießen. In einer öffentlichen Ansprache der Deutschen Volkspartei sprach der Parteiführer Dingelbeis. Er bezeichnete es als eine traurige Verkettung, daß im Augenblick des Zusammentritts der internationalen Abstimmungskonferenz die Kriegsfädel im Fernen Osten lohne. Man müsse befürchten, daß die japanisch-chinesische Verbindung nicht zum Vorteil der deutschen Position ausspielen werde. Wenn der Reichskanzler Dr. Brüning erklärt, führt der Redner fort, daß Deutschland nicht mehr zählen kann und die rechtliche Anerkennung dieses Standpunktes fordert, so hat er nicht nur das deutsche Volk, sondern auch eine völlig gewandelte Weltmeinung hinter sich. Keine Regierung ist noch in Deutschland möglich, die von dem Stein in der Tributfrage abweicht. Wie wichtige wirtschaftliche und politische Verhältnisse in den Endkampf um die Revolution gehen. Das jetzige Kabinett Grüning kann diesen Kampf nicht mit Erfolg auf Erfolg führen, die starken nationalen Kräfte auf der Rechten müssen eingefestigt werden. Sie müssen aber auch an die Verantwortung gedrängt werden. Der Reichskanzler müsse den Weg dazu frei geben. Erhalten werden müsse dem deutschen Volke der Reichspräsident. Die Wahl durch das Volk sei einer parlamentarischen Erledigung unter allen Umständen vorzuziehen. Man hätte aber erwarten dürfen, daß Nationalsozialisten und Deutschnationale, wenn sie sich der parlamentarischen Erledigung verlassen, ein starkes und uneingeschränktes Vertrauen zu der Verlässlichkeit des Reichspräsidenten abgelegt hätten. Mit diesem Vertrauen schloß der Redner seine Rede.

Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt.

Wd. Berlin. Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags haben bei dem stellvertretenden Auslandsvorstehenden Abo. Scheidemann (Soz.) die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt. Die Tagesordnung haben sie vorgelegt: Die japanischen Aktionnahmen gegen China und die Politik der deutschen Reichsregierung und des Kölnerbundes.

Aufrüstungs-Rundgebung der Kriegsopfer.

Wd. Berlin. Wie der Weltkrieg und der Kriegsopfer, Verletzten, Kriegsteilnehmer und Kriegsheimkehrer betroffen, veranstaltet am 7. Februar die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer im Reformationsaal zu West eine große Rundgebung für Aufrüstung, Widerverständigung und Weltfrieden, an der Mitglieder aus Frankreich, Deutschland usw. teilnehmen werden. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft des Widerbundes wird den Vorstand des Kriegsopferverbands empfangen, dem deutscherseits der Reichsstatthalter, Rohmann und der Vorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten Widerbund angehören.

Der Berliner Pressball 1932.

Wd. Berlin. Den Höhepunkt der gesellschaftlichen Saison in Berlin, die in diesem Jahre der wirtschaftlichen Lage entsprechend in außerordentlich heiterem Rahmen abwickelt, bildete auch diesmal wieder der vom Verein Berliner Presse veranstaltete Pressball. Das Fest, das wie immer in sämtlichen Räumen des Zoo stattfand und dessen Meilenstein Wohltätigkeitszwecken dient, zeigte gegenüber den vergangenen Jahren dem Geist der Zeit entsprechend eine gewisse Schlichtheit der Toiletten.

Wie üblich haben es sich die übenden Freudenleute des öffentlichen Lebens nicht nehmen lassen, Tradition und guten Zweck durch ihre Ercheinung zu unterstreichen.

Entgleitung des Schnellzuges Paris-Mailland.

Paris. (Funkspruch.) Der Schnellzug Paris-Mailland, der um 8 Uhr früh Paris verläßt, ist bei Montreuil entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet und drei Beamte verletzt. Von den Reisenden sollen nur einige wenige achtzigjährige Passagiere davongetragen haben. Über die Ursachen der Augenfallsung ist nichts Bekanntes bekannt. Es scheint, daß der Schnellzug eine auf dem Nebengleis fahrende Blaugiermaschine getroffen hat.

Lebte Sonnspur-Meldungen und Telegramme

vom 1. Februar 1932.

Reichspräsident von Hindenburg besucht die „Grüne Woche Berlin“.

Berlin. (Funkspruch.) Reichspräsident von Hindenburg stellte heute vormittag der „Grünen Woche“ seinen Besuch ab. Zu seiner Begrüßung dachten Abo. Reichsminister Dr. Schiel, Staatsminister Dr. Steiger, Oberbürgermeister Dr. Sabo, der Direktor des Reichstags, der Leiter der „Grünen Woche Berlin“, der Präsident des Reichsjugendbundes, Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg, sowie eine Reihe Vertreter landwirtschaftlicher Körperchaften eingefunden.

Uebertritt zu den Deutschen Nationalen.

Berlin. (Funkspruch.) Der bisher der Wirtschaftspartei angehörige preußische Landtagsabgeordnete Renn ist zur Deutschen Nationalen Volkspartei und Landtagsfraktion übergetreten. Er begründet diesen Schritt in einer Erklärung damit, daß er sich überzeugt habe, daß eine wirkliche Vertretung des Gedankens des Privat Eigentums einzige und allein in der Deutschen Nationalen Volkspartei im Sinne des Programms ihres Parteiführers Dr. Hugendorf gelehrt ist. Besonders der Umstand, daß es möglich war, die vierte Notverordnung mit dem das Eigentum gefährdenden außen- und innenpolitisch geradezu lebensgefährlichen Tendenzen zu erlassen, habe ihn die Orientierung gebracht, daß Deutschlands Einigung nur bei einer Partei gelingt, die den unveräußerlichen Eigentumsbegriff in eine neue Zeit hinkörpernden entschlossen sei.

Ein Hinterbrief gegen Frau Lubendorffs Buch „Geldfluss“.

Regensburg. (Funkspruch.) Von dem Kirchenangestellten des Bistums Regensburg wurde am Sonntag ein Hinterbrief des Bischofs verlesen, der sich mit dem Buch „Geldfluss“ von Frau Lubendorff beschäftigt. Der Bischof sagt, jetzt sei ein Buch geschrieben worden, das den Gotteshof zu unwürdig, wegwerrend und verächtlich behandelt.

Eine Engländerin wegen Pfandabschaffung festgenommen.

Kuchen. (Funkspruch.) Bei einer Polizeikontrolle des Berliner-Bürgers wurde hier eine Engländerin festgenommen, die im Begriffe stand, 100 englische Pfund über die Grenze zu schaffen. Die Hundertoten wurden beschlagnahmt.

Wiedertritt des Präsidenten der Österreichischen Nationalbank.

Wien. (Funkspruch.) Der Präsident der österreichischen Nationalbank Reiss hat heute sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wie die „Neue Freie Presse“ erläutert, rechtfertigt Generaldirektor Braunis ebenfalls auszusteigen. Als Nachfolger des Präsidenten werden der frühere Finanzminister Kienböck und Josef Redlich genannt.

Österreichische Währungsabordnung abgereist.

Paris. Die französische Abordnung für die Abstimmungskonferenz mit drei Ministern an der Spree, ist am Sonntag abend nach Genf abgereist. Auf dem Bahnhof begegneten sich mehrere Mitglieder des Kabinetts sowie der oberstkommandierende General Bévaud eingefunden, um der Abordnung das Geleit zu geben. Kriegsmarineminister und General Bévaud waren vorläufig zurück und wird im Kreiswagen Publizistik brachte dem Kriegsminister Lardieu lebhafte Duldigungen dar.

Kommandeur Soude Nachfolger des Generals Davout?

Chicago. (Funkspruch.) Haupt „Times“ soll als Nachfolger des Generals Davout auf den Gouverneur von Illinois gewählt werden.

Weitere amerikanische Kriegsschiffe auf dem Wege nach Shanghai.

Manila. (Funkspruch.) Ein amerikanischer Kreuzer und vier amerikanische Zerstörer sind nach Shanghai abgegangen.

Geschäftliches.

Der Preis für das altherühmte österreichische Schwarzadler wurde mit Wirkung vom 1. 2. 1932 herabgesetzt, obwohl die beobachtete Senkung des Reichsberichters selber nicht eingetreten ist. Die Kleinverkaufspreise für den altherühmten Schwarz- und Rottitigungsdruck haben bezüglich einer Erhöhung erlaubt (siehe die Anzeige in der heutigen Ausgabe).

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Positionskämpfe in Ostsachsen.

Ring-Greiling spielt gegen **G.S.** unentschieden. — **DSC.** benötigt nur noch einen Punkt zur Meisterschaft. — Der **R.S.B.** gibt an 93 die Punkte ab. — **RasenSport** bringt sich in Sicherheit. — **Methens Schiedsgericht besiegt?**

Im ostdeutschen Fußball gab es am Sonntag wichtige Positionskämpfe. Die beiden noch immer vom Abstieg bedrohten Mannschaften von RasenSport und der Sportgesellschaft 1898 konnten sich siegreich durchsetzen. Nur am Ende standen jetzt Methen 08 und der Sportverein 06, die am Sonntag beide gespielt waren. Die schwierige Aufgabe löste die Sportgesellschaft 1898, denn sie holte den Riesaer GS. knapp mit 2:1, während sich RasenSport mit 4:2 gegen die Spielvereinigung BfB-Lichtenau behauptete. Der Dresdner SC kam mit 2:1 zu einem nur knappen Sieg über Braudenburg. Ring-Greiling und Guts-Muis standen sich um den zweiten Tabellenplatz gegenüber; durch das 2:2 Unentschieden behielt Ring-Greiling zunächst den zweiten Rang vor der Guts-Muis-Elf. Zu den einzelnen Spielen folgendes:

Brandenburg unterliegt dem **DSC.** nur 1:2 (0:1). Im Optragsspiel kam der **DSC.** zu einem unerwartet knappen Sieg gegen die Brandenburgs, die am vergangenen Sonntag noch durch einen Guts-Muis-Sieg geschlagen worden waren. Der Sieg des Meisters ist zwar verdient, musste aber hemisch schwer erkämpft werden, da Brandenburg harterdig den Widerstand leistete. Der Schiedsrichter Krause (Dresden) konnte nicht rechtlos gefallen. Beim **DSC.** fehlten noch immer Köbler und Hofmann, was sich wiederum ziemlich bemerkbar machte. In der ersten Halbzeit sicherte sich der Club einen 2:0-Vorsprung; beide Tore erzielte der Linksaufenseite Müller. Brandenburg kam in der zweiten Spielzeit durch Meier, der einen Elfmeter verwandelte, zu seinem einzigen Erfolg.

Ring-Greiling gegen **Guts-Muis** 2:2 (0:1). Im Neustädter Stadion lieferen sich beide Mannschaften ein flottes und im allgemeinen recht fairen Spiel, bei dem es um den zweiten Platz in der Tabelle ging. Die Guts-Muis-Elf, die am vergangenen Sonntag sehr gut hatte gefallen können, befand sich diesmal nicht in der gleichen Form. Im Feldspiel hatten die Neustädter knappe Vorteile; sie brachten besonders durch ihren rechten Flügel das Guts-Muis-Tor häufiger in Gefahr, als es umgekehrt dem Guts-Muis-Turm gelang. Den ersten Erfolg in der ersten Spielhälfte erzielte Vorholz. Nach der Pause gleich Ring-Greiling durch Engelmann nicht nur aus, sondern ging seinesfalls durch Vorholz in Führung. Schließlich stellte aber Seifert durch einen Kopfball das unentschiedene Ergebnis her. Guts-Muis drückte in den letzten fünf Minuten stark, konnte aber den Sieg nicht mehr an sich reißen.

Spielvereinigung unterliegt **RasenSport** 2:4 (0:1).

Unter dem Einsatz ihres ganzen Könnens kam die RasenSport-Elf zu einem verdienten Sieg und sicherte sich damit zwei für sie sehr wichtige Punkte. Die Spielvereinigung war zwar nicht selten vor dem Tor vom Pech verfolgt, allein hatte die RasenSportmannschaft in der ersten Halbzeit weit mehr vom Spiel und stellte den Sieg bereits hier sicher. RasenSport kam in der ersten Halbzeit zu drei Toren, die von Schöner (2) und Vohle erzielt wurden. In der zweiten Halbzeit holte die Spielvereinigung zwar durch Bierwisch und Nehler auf 2:3 auf, musste dann aber einen vierten Erfolg RasenSports, von Walser erzielt, anerkennen. **Niesaer GS.** unterliegt der **Sportgesellschaft 1898** 1:2 (0:1).

Das Ergebnis kommt ziemlich unerwartet. Die Dresdner waten aber in der ersten Halbzeit eine recht gute Leistung und waren mit Eifer bei der Sache. Eine leichte Überlegenheit blieb unverkennbar. Der Pausenstand lautete 1:0 zugunsten der Dresdner. In der zweiten Halbzeit fanden die Niesaer zeitweise stark auf. Sie schufen viele gefährliche Aktionen vor dem Dresden-Tor und erzielten Eckball auf Eckball, ohne aber den Sieg noch an sich bringen zu können. Da in der zweiten Halbzeit jeder Partei ein Erfolg beschieden war, blieben die Dresdner schließlich noch knapp mit 2:1 siegreich. Die Torschützen waren Werner und Weber für die Sportgesellschaft und Kluge I für die Niesaer.

Die Tabelle am 21. 1. 08:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
DSC.	14	12	—	2	75:12	24:4
Guts-Muis	15	9	3	3	89:21	21:9
Ring-Greiling	13	6	5	1	90:18	18:8
Brandenburg	14	6	1	7	88:84	18:15
Riesaer GS.	13	5	2	6	14:33	12:14
1898	14	4	4	6	19:81	12:16
Spielvlg.	14	4	3	7	28:44	11:17
RasenSport	14	5	1	3	25:46	11:17
GS. 06	14	3	4	7	18:38	10:18
Methen 08	13	2	2	9	17:38	8:20

Selten ist der Kampf in der unteren Tabellenhälfte so erbittert geführt worden, wie dieses Jahr. Praktisch ist es so, daß tatsächlich von Brandenburg ab noch alle Mannschaften absteigen können! Der **R.S.B.**, der noch schwere Spiele ausgetragen hat, ist also noch keineswegs gesetzt. Sonntag lauten die Parungen: **DSC.** — **Ring-Greiling**, **RasenSport** — **GS. 06**, **08** **Methen** — **Brandenburg**.

GS. Röderau behauptet sich, Sportluk Riesa statt gefangen.

In der 1b-Klasse Methen überzeugten völlig auf. In der 1. Abteilung gewannen sowohl die Sportfreunde Freiberg mit 5:1 (1:0) gegen Eilenburg, wie auch Guts-Muis-Methen mit 7:2 (2:2) gegen den Freiburger SC. Überlegen und führten auch weiterhin die Tabelle an. Die Volksportvereinigung folgte den Pirnaer SC. knapp mit 2:1 (0:0) und Copitz 07 trennte sich von Hoyerswerda unentschieden 2:2 (2:0). — In der 2. Abteilung waren die Sportmannschaften spätet. Der BfB-Reichshofen fertigte Sportfreunde Riesa überlegen mit 6:0 (2:0) ab, der Radebeuler SC. behauptete sich gegen den Leubnitzer SC. mit 5:2 (4:1) und der GS. Röderau besiegte den Strehlener SC. mit 4:2 (3:2). — In Gesellschaftsspielen folgte der BfB. 08 die Elf von Sportluk mit 6:4 (1:2) und der Radebeuler SC. den Turnverein Radebeul mit 4:3 (1:1).

Fußball in Sachsen.

Auch durch die Spiele am Sonntag ist die Meisterschaftfrage in Leipzig der Klärung nicht nähergebracht worden. Sowohl die Sportfreunde wie auch Wacker gewannen ihre Spiele unerwartet leicht und blieben damit weiter gemeinsam an der Spitze der Tabelle. Die Sportfreunde befinden sich in glänzender Verfassung und fertigen Eintracht ganz überlegen mit 5:0 (2:0) ab, während Wacker der Elf von Gorlitz

mit 5:2 (3:1) das Nachsehen gab. **BfB-Leipzig** ist wieder im Kommen, wie sein neuerlicher Sieg von 6:0 (1:0) über Olympia-Germania beweist. Überzeugend doch schlug die Spielvereinigung BfB-Lichtenau mit 4:0 (3:0). Die Sportfreunde Markranstädt hielten mit 1:3 (0:1) das Nachsehen gegen TuB.

In Chemnitz, wo die Meisterschaftsfrage zugunsten des **VfB**-Sportvereins und die Abstiegsfrage zuungunsten des **SG**-Gruna geklärt sind, gab es nur Positionskämpfe ohne Bedeutung. Die Polizeistatisten strengten sich gegen die Sportfreunde Hartmann nicht sonderlich an und degradierten sich mit einem 2:0-Sieg nach torloser erster Halbzeit. National gab gegen Preussen einen Punkt ab; das Spiel endete 2:2 (0:2). Leutonia schlug SG-Limbach mit 4:2 (3:2). — In einem Gesellschaftsspiel am Sonnabend unterlag der Chemnitzer **BC** dem **SG**-Plön mit 1:4 (1:1).

In Weissenfels geht das Rennen zwischen **VfB**-Glauchau und **SG**-Zwickau um die Meisterschaft weiter. Beide Vereine blieben am Sonntag siegreich. Die Glauchauer schlugen den zum Abstieg verurteilten **VfB**-Lichtenstein überlegen mit 7:0 und die Zwickauer fertigten **TuB**-Werdau mit 3:1 ab. **VfB**-Zwickau besiegt Preussen 07 knapp mit 1:0.

Wider Erwarten ist die Meisterschaft des **U**-Bezirks im **Gau Vogtland** nicht entschieden worden, da sich der Spitzenteam 1. **Vogt.-Blauen** durch den **VfB**-Blauen mit 4:1 schlagen ließ. Der Fußballdklub muß nun sein letztes Spiel mindestens unentschieden gestalten, wenn er nicht von **VfB**-Blauen eingeholt werden will. — Da Konkordia-Blauen **BC**-Erfurberg mit 2:1 schlug, stehen diese und **SG**-Markneukirchen punktgleich am Tabellenende und müssen ein Entscheidungsspiel austragen. Mehrere Gesellschaftsspiele bereiteten das magere Verbandspielprogramm. Ergebnisse: **VfB**-Blauen gegen Sport- und **BC**-Blauen (Sbd.) 8:1, **VfB**-Blauen gegen Spielvereinigung Halsenstein 4:6, Sport- und **BC**-Blauen gegen Sturm Reichenbach 8:2, Sturm-Reichenbach gegen **SG**-Georgenthal 2:3, **VfB**-Langenselb gegen **SG**-Schmölln 5:3.

Der **R.S.B.** verliert gegen 93-Dresden 1:2 (0:1)

Der größere Siegeswillen entscheidet!

Etwa 1200 Zuschauer wollten gestern den **R.S.B.** siegen sehen, erlebten aber eine Enttäuschung. Seltener hat sich die Niesaer Elf so schlecht zusammengefunden, wie gestern. Die Sturmreihe verstand sich nie, war bis auf die Außenstürmer immer zu langsam und zu wenig am Ball. Und dann schaffte es ganz gewiß am Schlußverband... kurzer Andruck. Der Innenturm überließ es bisher immer Andruck, die Tore zu "machen", gestern fehlte er und schaffte es nicht. Man vermischte aber nicht nur ihn, sondern auch eine ganze Portion Kampfgeist — erst in der 2. Spielhälfte besannen sich die Niesaer, dann, als es zu spät war. So gewinnt man natürlich keine Punktsiege... und der 4. Platz rückt vorerst in weite Ferne. Da mühte schon etwas ganz besonderes passieren... fand aber passieren. Nächster Sonntag wird Andruck wieder von der Partie sein können und da heißt es kämpfen und gewinnen... obwohl RasenSport nicht der Gegner ist, der sich zu Hause ohne weiteres schlagen läßt. Der Hauptkampf der 2. Serie steht dann am 14. Februar in Riesa gegen Guts-Muis-Dresden. Der **R.S.B.** hat viel vor: sollte er sich für die gestern verlorenen Punkte ab Guts-Muis schadlos halten wollen? Das Spiel Guts-Muis gegen **R.S.B.** wird wieder ein großes Erlebnis für Niesaer Sportwelt werden.

Zum Spiel gegen 93 zurück: Die Gäste überraschten nach der angenehmen Seite. Seit dem letzten Spiel in Dresden hat sich die Mannschaft mächtig verbessert. Vor allen Dingen war ihr Kampfgeist zu bewundern. Unermüdlich schafften sie, benutzt im Gegenzug der Niesaer, immer die Flügel zum Angriff und Weidner konnte ein Liedchen vom Rechtsaußen singen, der ihm ständig durch die Lappen ging. In raumgreifenden Paßschlägen wanderte der Ball, ohne auf Schönheit Rücksicht zu nehmen, von einer Seite zur anderen und setzte so den Niesaern beständig zu. Dazu waren sie noch weit schneller am Ball, ließen überhaupt viel mehr und ließen sich auf Mäppchen nie ein. Sieg hielt bei ihnen die Parole. So kam es auch, daß die Niesaer, zumal in der ersten Halbzeit, meist überlegen waren und mit etwas mehr Glück hätten sie leicht mehr, als nur ein Tor, welches in der 84. Minute durch den Mittelläufer Werner fiel, haben können. Nach der Pause wurde es bei den Niesaern etwas besser. Nur nutzte alle Heldüberlegenheit nichts, da sich die Sturmreihe nicht verstand und nicht schließen konnte. Dagegen war 93 glücklicher. Ein Widerstand von Frische-Gieslak bringt 93 durch Weber das 2. Tor ein. Nun kämpften die Niesaer, nachdem die Helle schon weggeschwommen waren! Die Wer-Hintermannschaft wird unter Druck gebracht und Klinge, K., kann auch ein Tor anstreben. Weiter langt es aber nicht. Weidner hat bei einem Durchbruch Pech, eilige Schüsse verfehlten knapp ihr Ziel, aber Edem, viel Edem werden erwähnen, leider nicht eine verwandelt. 93 hält mit viel Geschick und auch Glück bis zum Schlußpfiff ihr Tor rein, wobei sich der alte repräsentative Kreitemperer besonders hervorzuheben. 18:4 war das Endverhältnis, ein Zeichen vieler fruchtloser Angriffe, Tore wären uns allerdings lieber gewesen. Schiedsrichter Röhrig-Reichsbahn-Dresden leistete gut, wenn er auch einen Elfmeter für Riesa überließ!

Mit dieser Niederlage gingen dem **R.S.B.** zwei wichtige Punkte verloren. Bisher hat sich aber immer herausgestellt, daß dafür dort Punkte kassiert werden, wo man es nicht erwartet hätte. Wenn dieser Modus beibehalten wird, wäre dennoch Guts-Muis dran. So ein Wurf müßte dem **R.S.B.** danken. Kann man es wissen?

Spiele unserer Mannschaften des **R.S.B.**

R.S.B.-Ref. — **93-Ries.** abgefeiert. **R.S.B.** 3. — **R.S.B.-Ges.** 4:1. **R.S.B.-Jugend** — **Stauchitz Jugend** 6:0, **R.S.B.-Knaben** — **Seitheim Knaben** 2:1.

Sportverein Röhrig.

Röhrig 1. — **Weinböhla 1.** 9:0 (4:0), **Eden 10:2.** Der Gegner zeigte nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Sein Spiel war zwar nicht schlecht, aber die Außen verliegten ganz. Röhrig dagegen zeigte ein gutes Stellungsspiel, auch klappte es gut im Innentrio. — **Röhrig**

Der Kreisturnausschuß in Riesa.

Herrn Montag tagt der Gesamtturnausschuß, in dem die Vertreter aller Fachabteilungen der Sächsischen Turnerföderation zusammengekommen sind. Das zum Rottaball erklärte Jahr 1922 bringt den Technikern trotz Veränderungen im Regelplan erhebliche Arbeit. Das Deutsche Turnfest wird seine Schäfte bereits vorans. Trotz der Wirtschaftskrise hält man mit Rücksicht an dem Plan fest, 1922 nach Gutekurt zu ziehen, wo neben die Geschäftsstelle für das kommende Wettkampfjahr eröffnet werden ist. Leichtathletik, Gymnastik, Hallenolympiade, Schwimmwettbewerbe und Meisterschaften auf Mauseläufen, Webturnen und Blaueitturmwettkampf sind Hauptpunkte der Reichsmeisterschaften. Neben der Leichtathletik und dem Gymnastikwettbewerb sind die Ausbildungsorte für die Meisterschaften und das Winterturnfest der Sächsischen Turnerföderation die Weißeritzschule und das Weißeritzschulgebäude. Die Ausbildungsorte für die Meisterschaften und das Winterturnfest der Sächsischen Turnerföderation sind die Weißeritzschule und das Weißeritzschulgebäude.

Im Hinblick auf das Deutsche Turnfest sind folgende Fragen zu klären: Unterbringung der Sachsen in Stuttgart, Aufnahme der Sachsenleiter, Einziehung in den Rekord, Rekord für männliche und weibliche Teilnehmer, Zeitpunkt usw. Endlich ist die im Herbst stattfindende Ausstellung der Turnfestschau aufzubauen. Der Kreisturnausschuß wird auch die Erfolge der Winterhilfsvereinigung überprüfen.

Verbandsstagung **DT.** und **TSV.**

Turner und Schwimmer fuhren in der Sitzung ihrer Arbeitsgemeinschaft einige wichtige Beschlüsse. Bei den öffentlichen Veranstaltungen soll die gemeinsame Wettkampftätigkeit der Mitglieder beider Verbände generell gestattet sein, darüber hinaus ist die Auskunftung der Verbände nötig. Weiterhin wurde beschlossen, die Olympia-Vorbereitungen gemeinsam durchzuführen, während die Beantwortung der Frage „Finden Turn- und Sportlehrer Amateure“ dem Finanzminister überlassen wurde.

hat Antoch und erzielt gleich danach 2 Tore. Aus der 2. Ecke heraus schlägt Lehmingen das 1. Tor. Weinböhla macht einen Gegenstoß, erzielt aber nur eine Ecke. Niedrich kommt durch Vollmärkte flankt, und Steiglich verwandelt in der 8. Minute durch Kopfball zum 2:0. Jetzt folgt ein fast ausgelösches Spiel, aber der Niedrich-Innenturm ist erfolgreich, es kommen 2 weitere Tore und in der 39. Minute kann Steiglich durch Flanke von rechts das 3. Tor ziehen. Und 2 Minuten später fällt durch Lehmingen nach schwerem Schuß das 4. Tor. Der Geiger sollte Angreife werden von der Hintermannschaft auf abgebrochen und schon ist Niedrich in die Rücken, dauernd überleben. Müller im Tor hat nur wenig Arbeit. Eine Flanke von rechts verwandelt Lehmingen zum 5:0. Nach einer weiteren Ecke für Niedrich erhöht Steiglich durch Flanke von rechts auf 6:0. Weinböhla erzielt nur noch eine Ecke, dann werden sie fast ganz in ihre Hälfte zurückgedrängt und schon fällt Nr. 7 durch Steiglich. Der Geiger erhöht noch auf 8:0. Weinböhla mäßigt nur noch, auch Niedrich nimmt eine seitlone die Sache nicht mehr ernst. Der Geiger, sich einer alten Niedrich-Lage bewußt, sängt an hart zu spielen, auch alles unbedeutende Niedrämter hilft nicht. Der Größler ist nur ein Blauweiss. Steiglich wird im Strafraum unfair angegangen, der 11 Meter landet aber nur am Posten. Nach 10 Minuten zu spielen. In dieser Zeit müssen 2 weitere Spieler vom Blau, sobald die lebte Zeit der Geiger mit nur 9 Mann spielt, Lehmingen erhöht noch auf 9:0. Nach 2 Toren und das Spiel ist aus.

Die Niedrige Elf war im Durchschnitt gut. In der Verbandsstagung war Burchardt der bessere. Klecksen kam erst die 2. Halbzeit in Schwung. Hier saß kein flottes Blauweiss auf den Außen. Der Gegner war sich durch sein unpolitisches Verhalten in der letzten Viertelstunde selbst zum Schaden. Schiedsrichter Hamm hatte reichlich Arbeit, ließ aber das Spiel nie ausarten. — Die Jugend fertigte die gleiche von Weinböhla mit 2:0 ab; wegen die 2. Elf in Strehla mit nur 10 Mann 2:3 unterlag.

Fußball im Reich.

Berlin	Blau-Weiß — Minerva	2:2 (0)
Hertha-BSC — Preußen	5:0	
Volley-SC — Tennis-Vorwärts	2:3	

Gärdener Meisterschaft

Abt. Nordwest	SG. Birkenfeld — Eintracht Frankfurt	1:2 (0:1)
	Worms — SG. Waldhof	5:3 (2:2)

+ 86
+ 80
- 2
+ 10
- 14
+ 2
- 18
+ 20
- 136
- 70

enbach,
immung:
rt):
50-1,70
22,00
18,00
30-7,90
10,50
10-6,70
10-6,50

- 10-3,00
14 am
10-85,
25 Pfa.
Schäf.
Leiterwur
Gelin
I 25-30
leichter,
60-80
60-80
15-20

Berlin
Wochens
Brauer

- 241,00
- 285,00
- 283,50
- 200,00
- 205,50
- 218,00
- 168,00
- 157,00

big
- 146,00
- 156,50
00
big
- 32,75
- 29,75
- 10,00
- 10,00

- 27,50
- 23,50
- 17,00

- 18,00
- 16,00
- 19,00
- 12,00
- 16,00
- 29,00
- 6,60
- 6,90
- 12,80
- 17,00



Die Ausstellung
wurde mit einer Ansprache des Reichsnährungsministers Schiele (hinter dem rechten Bild) eröffnet. Unter den Anwesenden sah man zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft und der Reichs- und Staatsbehörden. Von rechts: Reichsbankpräsident Dr. Gutherz und Gattin — der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sabath — Landwirtschaftsminister Steiger — links von Schiele: Reichswehr- und Innenminister Groener.



Selma Lagerlöf spricht im deutschen Rundfunk.
Die große schwedische Dichterin Selma Lagerlöf wird am 2. Februar von ihrer Heimat aus für den Berliner Rundfunk und den Deutschland-Sender sprechen. Nach einer Einleitung wird sie Jugendgedanken in deutscher Sprache zum Vortrag bringen.

Bild rechts

Auf der Suche nach dem verschwundenen U-Boot.
Eine der vielen Marinewachen an der englischen Küste, die von den in See befindlichen Schiffen über den Fortgang der Nachforschungsarbeiten nach dem verlorenen U-Boot "U 1" durch Signale informiert werden und die dann diese Signale telefonisch an den nächsten Kriegshafen weitergeben.



Das kleinste Pferd der Welt
wird auch auf der Grünen Woche gezeigt. Es ist ein kleiner 60 Zentimeter großer Schimmel, der eigens für das Reit- und Fahrtturnier aus England herübergeschickt wurde.



Neue Technik auf der Grünen Woche.
Auf der jetzt stattfindenden Grünen Woche in Berlin ist ein Wagen für die Landwirtschaft zu sehen, der durch die Anwendung von Autobereifung nur ein Drittel der bisher benötigten Zugkraft braucht. Der Wagen hat einen Aufbau aus Stahl und besitzt auch eine Kippvorrichtung.



Devisenschieber vor Gericht.
Vor dem Schnellgericht in Berlin hat der Prozeß gegen den Bankier Dr. Gutherz (stehend) und den Bankier Albert Parlagi (links im Profil) begonnen.



Wird Amerika im Fernen Osten eingreifen?
Der amerikanische Admiral Montgomery Taylor, der Führer der amerikanischen Ostasienslotte. Auf ihm ruht jetzt eine grobe Verantwortung.

Jugend im Schnee

Roman von S. J. Freiherr von Neigenheim.
Copyright by Carl Dauder Verlag, Berlin W. 62.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

"Warum sagst du das nicht gleich?" antwortete Bruckmann und lehnte um. "Ich werde Ski üben."

"Du wirst dir noch einen Schaden tun. Ein Mann in deinen Jahren."

"Herbert Dürrn sagt, ich wäre gerade im richtigen Alter, um anzufangen. Und der muß es als Sportmann ja schließlich wissen."

"Ich weiß," der arme Junge, lachte Frau Bruckmann, "dab du einem auch immer die Faune verderben mußt!"

Kurz vor dem Essen kam Lilly in das Zimmer ihrer Eltern. Frau Bruckmann kleidete sich noch um. Der Vater lag im Sessel mit englischen und französischen Zeitungen und blickte auf, um sich am Anblick seiner Tochter zu wundern.

"Na?" sagte er plötzlich kurz und witterte mit der Nase.

Lilly lachte verlegen auf.

"Na?" wiederholte Bruckmann.

Lilly zuckte die Achseln. "Ja glaube, Herbert Dürrn hat mir jordan einen Heiratsantrag gemacht," sagte sie dann.

"Du glaubst!" rief die Mutter und lehnte mit einem Ruck um.

"Und was hast du ihm geantwortet?" fragte Bruckmann.

"Interessiert dich das ja, Papa?"

"Nicht besonders. Aber du kannst es mir immerhin erzählen."

"Ach, was man einem Mann, mit dem man einen Platz hat, so antwortet," sagte sie und beschrieb ihre Finger-

heften.

"Hört mal, Kinder," sagte Bruckmann plötzlich, "wenn wir heute den Nachzug nehmen, sind wir morgen früh in München und können gegen Mittag in Partys trinken sein. Ich glaube, es ist Zeit, daß wir abreisen."

"Wer wird denn alles da sein?" fragte Lilly.

"Halb Berlin."

"Und Herbert Dürrn?" fragte Frau Bruckmann.

"Ich werde ihm ein paar freundliche Abschiedsworte schreiben," sagte der Direktor. "Man kann ja nicht wissen..."

"Gott, der arme Junge," leuchtete die Mutter. "Wer was zieht ich unterwegs an?"

"Wenn wir Schlafwagen fahren, ein Nachthemd, denke ich," antwortete ihr Gatte, ohne eine Miene zu verzieren.

In seiner Ratlosigkeit machte Herbert nichts als Dummen.

Er hatte tatsächlich auf seinem Morgenausflug mitten im Schnee Lilly eine Art Heiratsantrag gemacht. Nicht sehr klar und nicht sehr eindringlich, aber für ein hellhäutiges Mädchen immerhin gut zu verstehen. Zu seiner Ehre muß gesagt werden, daß er dabei weder an seine Not, noch an die gute Partie gedacht hatte. Es mußte auch keineswegs grade Lilly Bruckmann sein. Er brauchte einfach Unschuld, mußte wissen, wo er hingehörte in seinem Verlassenheit. Und da er Lilly seit Jahren kannte und sie gerade bei ihm war, als ihm das Herz wehtat — ein anderer hätte sich vielleicht einem Freunde anvertraut. Herbert war von seiner Mutter hier daran gewöhnt, Verständnis bei Frauen zu suchen.

Der Vorgang hatte sich folgendermaßen abgespielt: Lilly hatte ihn wegen seiner Geistesabwesenheit ausgesogen. Das hatte bei Herbert alle Schleusen geöffnet. Was sie seit Tagen in ihm aufgetaut hatte, mußte heraus. Lilly, die den Fall "wahnsinnig interessant" fand, konnte sich nicht genug für an dragen, so daß Herbert bestimmt glaubte, die warme Menschlichkeit gefunden zu haben, nach der er sich lebte. Er war plötzlich stolz geworden.

"Kinderchen, die Rücken so verstehen, wie wir, sollten sich nicht mehr trennen," sagte er. Fünf Minuten vorher hatte er noch nicht ans Heiraten gedacht.

"Es freut mich, daß Sie Ihren Humor wiedergefunden haben. Jetzt wird auch der Appetit zurückkehren," antwortete Lilly mit ihrem harmlosen Lächeln.

Herbert sah aus ihren Mienen, daß er für sie abgetan war.

Die zweite Dummheit, die Herbert machte, war größer und in ihren Folgen schlimmer; denn sie nahm ihm den letzten Kredit und brachte einen ersten Geschäftsmann in arge Verlegenheit.

Herberts kleiner Vormittagsausflug mit Lilly war eine Art Flucht vor sich selbst gewesen. Sein Plan mit der Sportsakademie war endgültig mißglückt. Nun mußte er einen anderen Entschluß fassen. Der Gedanke, Oberhof zu verlassen, drang noch immer nicht bei ihm durch.

Er sah in seinem Zimmer und grübelte. Er war nicht zum Ehen gegangen und hatte Tag und Stunde vergessen.

"Ich verleihe nichts als Sport," befand er sich. "Wili der Akademie ist es nichts. Gut, dann muß es anders gehen." Und nun kam die Dummheit.

Weiters und unberaten, wie er war, befehligte er sich in einen Trok, der niemandem wehtat als ihm selbst. Ohne Jäger und Überlegung ging er hinunter und ließ sich bei dem Hoteldirektor melden.

Der empfing ihn in seinem Büro und fragte bestissen nach Herbergs Wünschen.

Herbert zauberte einen Augenblick. "Ich habe mich nach reiflicher Überlegung entschlossen, einen praktischen Beruf zu ergreifen," begann er dann. Er sprach überstürzt und bekam rote Ohren. "Sie können das vielleicht verstehen."

"Ja, nicht wahr? Das finde ich auch. Ein Mann in meinem Alter muß auf eigenen Füßen stehen," sagte Herbert. "Ich beabsichtige Sportlehrer zu werden."

Der Direktor lächelte ein wenig den Raden. "Sehr interessant," meinte er zufrieden.

Das Handwerk zur Förderung der Wirtschaftsordnung.

Md. Neben den Vorschlägen zur Befestigung der bestehenden Wirtschaftskrise und im Zusammenhang damit wird die Frage der Wirtschaftsordnung immer lebhafter erörtert. Damit ist die äußere Form gemeint, in der sich das wirtschaftliche Zusammenleben vollzieht. Wir haben heute anerkanntesweise überhaupt keine klar zu bestimmende Wirtschaftsordnung, vielmehr sind in ihr Bestandteile aus Privatkapitalismus, Planwirtschaft, Staatssozialismus durchaus angedeutet. Da nach der vorhandenen Interessenslage wollen die großen wirtschaftlichen Kräftegruppen entweder zu einer freien Individualwirtschaft zurückkehren oder eine sozialistische Planwirtschaft errichten. Von jeder Seite wird die Behauptung vorgetragen, daß gerade die von ihr verlangte Wirtschaftsordnung den Bedürfnissen der Wirtschaft am besten angepaßt und in der Lage sei, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

In den letzten Jahren haben die Bestrebungen an Boden gewonnen, die Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiter durch eine neue Form der Wirtschaftsordnung zu schließen. Mit gewissen Abweichungen zielen diese Bestrebungen auf die Einführung einer Berufskräfteverfassung in der Wirtschaft hin. Damit wird ein Gedanke ausgegriffen, den die Berufskräftevertretungen des Handwerks erstmal im Jahre 1930 in die Öffentlichkeit hinausgebracht haben. Damals sollte durch eine Reichshandwerksordnung für den Bereich des Handwerks eine berufständische Vertretung unter Einschluß der Gelehrten und Gehilfen errichtet werden. Das Handwerk hat neuerdings in den eigenen Reihen und in der Öffentlichkeit wiederum zur Prüfung des berufständischen Ordinariusstandards auf seine Berufsvollmächtigkeitsmöglichkeiten im Handwerk und in der Wirtschaft aufgerufen. Zu diesem Zweck hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammerstag in einer Berufsvollmächtigung „Berufsstandesordnung und Berufspolitik des Handwerks“ das Programm einer berufständischen Bildung entwickelt und begründet.

Zu den Verfechtern der berufständischen Idee hat sich jetzt auch der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, gestellt. Er tritt mit einem Aufruf hervor, in dem zum Eintritt in einen von ihm geschaffenen „Bund für organischen Staats- und Wirtschaftsausbau“ aufgerufen ist. Wenn in diesem Aufruf gefragt ist, daß die wirtschaftlichen Berufsverbände es bisher an der Herausstellung wegwesender Ziele haben lassen, so kann diese Feststellung bestätigt werden. Es gibt eine Berufsorganisation, die bereits vor 12 Jahren an die vom Stahlhelm durchaus richtig gesehene Aufgabe herangegangen ist und in der Zwischenzeit immer wieder darauf hingewiesen hat, daß wir den gegenwärtigen Zustand sicherlich überwinden müssen, indem wir eine neue Ordnung der Wirtschaft in die Wege leiten. Das Handwerk hat damit aber leider noch kaum Gedanken gefunden. Auch darin zeigt sich die unzureichende Beachtung des gewerblichen Mittelstandes, die für die zukünftige Zeit kennzeichnend ist. Es wäre zu wünschen, daß sich hierin absehbar ein Wandel vollzieht.

Die Schnelljustiz gegen Devisenschieber.

Vda. Berlin. Am Sonnabend begann vor dem großen Schnellstrafgericht in Berlin der erste Prozeß, der sich auf die neue Devisenordnung und ihre Ausführungsbestimmungen stützt. Angeklagt sind die Bankiers Kurt Döbberner-Berlin, Adalbert Barlogi-Berlin und Dr. Gutberz, der Vertreter des Londoner Bankgeschäfts Singer u. Friedländer. Die Auslagen, die vor allem Dr. Gutberz in seiner eingehenden Vernehnung machte, wurden vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Neumann als ein umfassendes Geständnis gesehen. Aus der Schilderung der Methoden, mit denen die Vorschriften der Devisen-Notverordnung umgangen worden sind, ergibt sich aber auch, daß außer den nach Paris und London geflüchteten Helfern Adler und Rauss bei diesen Schiebungen zum Schaden der deutschen Währung und Wirtschaft sicherlich noch andere Leute beteiligt sind, die der Art der Justiz bisher noch nicht gefaßt hat. Die Devisennotverordnung will verhindern, daß deutsches Geld ohne Kontrolle ins Ausland abfließt; sie will erreichen, daß die Schuldner deutscher Geschäftsfreunde im Ausland ihre Zahlungen in stremder Währung an die deutschen Gläubiger leisten, so daß dadurch der deutsche Devisenbestand vermehrt wird. Die ausländischen Banken wollen natürlich das Gegenteil. In diesem Falle bediente sich der englische Investment-Trust des Londoner Bankhauses Singer u. Friedländer, um durch dessen deutschen Vertreter Dr. Gutberz Devisenzuschreibungen in Höhe von einer Million Mark

Herbert war zu sehr mit der Überwindung jener Hemmungen beschäftigt, um die Veränderung zu bemerken. „Sie wissen, ich habe einiges im Sport geleistet,“ fuhr er fort. „Deshalb meine ich, daß ich als Lehrer —“

Die Augen des Direktors begannen etwas nervös über das Pult zu wandern, auf dem eine Menge Dinge auf Erledigung warteten.

„Glauben Sie nicht auch?“ fragte Herbert.

„Oh, gewiß.“

„Ja, und nun komme ich mit einer Bitte.“

Der Direktor war plötzlich ganz bei der Sache. Seine Augen richteten sich abwartend auf Herbert.

„Sie müssen mir einen Gefallen tun.“

„Wenn es in meinen Kräften steht —“

„Na, es ist nur eine Kleinigkeit. Ich wollte Sie nämlich bitten, einen Bushang im Hotel zu machen. Eine Karte vielleicht, auf der etwa stehen könnte: Sportlehrer, auf allen Gebieten des WinterSports erfahren. Näherte Auskunft erhielt der Portier — wie gefüllt Ihnen das?“

„Hm.“

„Ich werde mich dem Portier natürlich erkenntlich zeigen.“

Der Direktor hob die Schultern und schüttelte langsam den Kopf.

„Ich mit aufrichtigem Leid, Herr Düren. Aber Sie wissen ja selbst, daß das Hotel bereits einen Sportlehrer hat. Weiterer Bedarf liegt im Moment nicht vor. Wenn ich Ihnen sonst dienlich sein kann —“

„Danke,“ sagte Herbert kurz.

Der Direktor schloß mit einer Verbeugung die Tür hinter ihm. Dann klingelte er. Der Empfangsschaff kam.

„Wissen Sie etwas über Nummer 17?“

Der Empfangsschaff dachte nach. „Der Portier hat mir neulich gesagt —“

„Rufen Sie ihn.“

Der Portier erschien.

„Was ist mit Nummer 17?“

Herr Düren aus Berlin hat neulich seinen Sohn besucht.

„Woher weiß?“

Das Mädchen von der ersten Etage ist grade auf dem Rücken gewesen. Die äußere Tür von Nummer 17 stand offen. Da hat sie Stimmen gehört. Verkennen konnte sie nichts. Aber natürlich wäre Herr Düren mit einem ärger-

zu erwerben und in Voraussetzung der Deutschen Reichsbahn ummauteten Gütern gelang das dadurch, daß sich ihm deutliche Garantie zur Verfügung stellten, die die Wertpapiere angeblich für sich erwiesen. Aus dem Erfüllung des verlaufenen Reichsbahn-Utens wurden die deutschen Gläubiger englischer Formen besetzt. Man fand auch in der Person der Privatsekretärin eines Großbankiers eine Helferin, die den Rest auf ein Bankonto einzubauen, das unter dem Namen eines deutschen Inhabers tatsächlich zur Verfügung der Engländer stand. Besonders war die Erklärung des Hauptangestellten, daß man sehr leicht einen bestimmten Typus von Deutschen finden könne, die für solche Schiebungen ihren deutschen Namen dem zahlenden Ausländer gern zur Verfügung stellen.

Ende dieser Woche Urteil im Galmette-Schach.

Vda. Düsseldorf. An der Sonnabend-Markthalle des Düsseldorfer Galmette-Vorortes bildeten die Verteidiger ihres Meisters. Die Angeklagten werden heute Montag das letzte Wort erhalten, sobald mit der Urteilsfindung gegen Galmette der Vorwurf an rechtfertigt ist.

Md. Dr. Harborth meinte, die Aufgaben der Sachverständigen, nach denen eine Vermischung nicht ausgeschlossen oder sogar mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, könnten nicht die Grundlage für das Urteil bilden. Der Verteidiger erklärte: „Ich muß der Staatsanwaltschaft den Vorwurf machen, daß sie sich nicht freimachte vom Verdacht der öffentlichen Meinung. Die Staatsanwaltschaft hätte schon vor der Anklage ergeben sollen, ob es sich um ein schuldhafte Schädigung — für den Angeklagten Dr. Galmette — handelt.“ — „Für den Angeklagten Dr. Galmette betonte M. Dr. Hoffmann, eine Vorausleidbarkeit bei Unglück sei keinesfalls ausgeschlossen. Wenn könnte nicht von einem schuldbaren Verlust der Angeklagten sprechen, sondern es handelt sich um ein übermächtiges Schädig. — Der Verteidiger Prof. Deutz, M. A. Jäde, betonte, daß Unglück könne nur durch eine Verschuldensteigerung eingesetzt sein und nahm Prof. Galmette gegenüber den Angriffen von Dr. Mittern in Schutz. Er riefte den Appell an das Gericht, sich bei der Urteilsfindung nicht bestimmten zu lassen durch Mißgült für die Angeklagten, aber auch nicht durch Mißgült für die Übten.“

Die Verhandlung wurde dann auf heute Montag verlegt.

Gerichtssaal

Von der Schuld des Getöteten freigesprochen

Nach vierjähriger Verhandlung fällte das Schurgericht Leipzig das Urteil gegen den 54 Jahre alten Metzgermeister Max Junghans aus Rötha. Junghans war angeklagt, am 13. April vorigen Jahres seine Frau vorstößlich und mit Überlegung durch einen Schuß in den Kopf getötet zu haben. Der Angeklagte behauptete, daß seine Frau wegen ehelicher Verwirrtheit Selbstmord verübt habe. Das Gericht sah die Schuld des Angeklagten als nicht erwiesen an und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Aufgehobener Freispruch.

Am 27. April 1930 trat das Gemeinnützige Schiedsgericht den 1885 geborenen Obersteuerinspektor Richard Wunderlich, zuletzt in Meißen, früher in Dippoldiswalde, von der Anklage der Untreue und Amisunterstüzung frei auf das gerichtsärztliche Gutachten des Kelvinschreitenden Gerichtsrates hin, der begutachtet hatte, daß man die Frage der Totschlagsfähigkeit offen lassen müsse. Der Angeklagte könnte vor Zeit seiner Taten an Gewissensbisse erkrankt haben. Gegen den Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und in der Berufungsverhandlung gab Professor Dr. Reit vom Stadtkrankenhaus in Löbau ein Obergutachten dahin ab, daß Wunderlich zuverlässig war. Der Angeklagte hatte in vielen Fällen guttümliche Deutungen Steckmanna gewährt und im Falle eines Geschwists Steckmann in Meißen eine Abholung entgegengenommen und diese für sich behalten. Auch sollte er hier in der Verfügung hinterher die 1 aus der Summe ausdrücken und später das Altersstück, als er auf Urlaub ging, ganz sorgfältig aufbewahrt. — Der Erste Staatsanwalt Neumann forderte zwei Jahre Haft und die erforderlichen Redenzafte. Richtermaß Dr. Ulrich bat um günstigere Auslegung des Gesetzes. Nach langer Urteilsüberarbeitung wurde der Angeklagte wegen Amisunterstüzung im Falle Steckmann zw. zu einem Jahr Haft und 100 RM. Geldstrafe, erlangte weiteren vier Tagen Sanktionshaft verurteilt.

lichen Weise herausgekommen, sagt sie, und gleich abgefahren.“

„Waren Sie bei der Abfahrt?“

„Nein. Es muß aber sehr rasch gegangen sein. Ich war am Schalter und kostete Post. Als ich ausschautete, war das Auto draußen fort.“

„Weiter.“

„Ich habe dann nur noch gelehnt, wie der junge Herr Düren herunterkam, sich scheinlich aufgeregt umschauten und zur Aufnahmestelle hinausging. Weiter nichts.“

„Warum haben Sie das nicht gemeldet?“

„Ich dachte, es wäre nicht so wichtig, Herr Direktor!“

„In einem Hotel ist alles, was einen Gast betrifft, wichtig. Das sollten Sie wissen. — Danke.“

Als Herbert am nächsten Tage zum Frühstück herunterkam, fand er auf seinem Platz zwei Briefe. Der eine war von Herrn Bruckmann. Ein paar launige und sehr freundliche Zeilen über Wunderlust und Schönheit nach noch höheren Höhen und noch mehr Schnee. Tiefe Gedanken, heitere Wünsche und herzliche Grüße auch von Frau und Tochter.

Der zweite Brief war vom Hotel und enthielt die Rechnung.

Herbert schloß das Blut in die Wangen. Heimlich blieb er sich um, ob jemand ihn beobachtete. Ohne sein Frühstück anzutasten, erhob er sich.

Um Schalter in der Halle legte er wortlos die Rechnung vor und zahlte. Sein Geld war bis auf einen kleinen Rest zu Ende.

„Sie können über mein Zimmer verfügen,“ lagte er, als er die Quittung entgegennahm, und ging gelassen hinaus.

Herbert stand vor dem Hotel und schaute sich um wie jemand, der nichts zu veräumen hat. Bedächtig prüfte er den Himmel. Das Wetter war vor zwei Tagen bereits umgedreht und hatte Westwind, Schneeflocken und Wärme gebracht. Heute schien die Sonne wieder, aber die Wärme war geblieben. Es tautete. Die Dachrinnen tropften.

Herbert wandte sich um. „Nicht die Haltung verlieren,“ dachte er und blieb die Landstraße entlang. Dort ging es zum Bahnhof. Um Bahnhof sonnte man eine Stadtart

Seditionsdruck und Wirtschaftsbelästigung.

Berlin schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Mitglied — Deutsche Staatsbank in ihrem letzten Wirtschaftsbericht vom 30. November 1932:

„Um annehmen zu können wird eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander kaum einzutreten können, ehe nicht die Weltmarktwerte eine innige Verbindung im Sinne einer nach oben gerichteten Zentralisierung, möglicherweise die Preisbildung in einer — wenn nicht unbedingt so freitümlichen — Kaufmachtneigung liegen würden. Umso mehr muß dann aber verhindert werden, durch Verleihung der härtesten international politischen Instrumente des unerlässlichen Auslandstaats, d. h. durch finanzielle Anwendung der Sanierungen und der internationale Kriegsverhinderung wenigstens eine neue Vertragsgrundlage zu schaffen, von der aus zunächst rein politisch die Umstellung im Rahmen des Staates aufzugeben kann. Dies ist schon allein deshalb so wichtig, weil die Ziele der Deutschen Hoffnungen auf die Sicherheit wirtschaftlicher Mittel der Schaffung der wirtschaftlichen Auslandssicherung nicht mehr erfüllt. Unter diesem Gesichtspunkt wird sich auch in Deutschland die grundsätzlich bestreitige Sicherung nach größerer Freiheit wirtschaftliches Bestreben nur so lange gegenüber den Schwierigkeiten der Wirtschaftsverordnung durchdringen lassen, als der entsprechende Seditionsdruck dies verlangt und andererseits die Überzeugung besteht, daß Vater-, Sozial- und Sozialerziehung legten Endes doch zu einer Verbesserung der zwischenstaatlichen Bindungen zwischen Kapital und Arbeit führen werden. Mit anderen Worten, man muß entscheiden, ob neben den Bemühungen um Arbeitsbeschaffung auch innerwirtschaftlich weiter davon gearbeitet wird, die fortgesetzte Deflation konkurrenzlos in eine allgemeine Situation zu bringen, welche die bestreitete Sicherung der deutschen Verschuldungslage nutzt in ihrer Bedeutung hinter dem Streben nach Wiederanlauf und nach Wiederbeschäftigung der jetzt ungenutzten Produktionskräfte und nach Wiederbeschaffung der jetzt ungenutzten Arbeitskräfte zurückzuführen.“

Rundfunk-Programm.

Montag, 2. Februar.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funkgymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — 10.30: Aus dem Sitzungssaal des Staatsrates: 200-Jahr-Feier der preußischen Geflügelvermarktung. — 11.15: Sängerchor-Konzert. Borsodreher Carl Mothes. — Bis Einlage gegen 12.30: Die Bierstunde für den Bierkult. — 14.00—14.45: Das 20. Film: Konzert. — 15.30: Von Schmid und Huber. — 15.45: Die Jugend verlängert. — 16.00: Im Auto durch Frankreich und Spanien. — 16.30: Aus Leipzig: Konzert. Das Leipzig-Sinfonie-Orchester. — 17.30: Büchertunde. — 18.00: Jugendstunde: „Die Uhr“. Eine Erzählung von Martin Raith. — 18.30: Von den bildenden Künsten. — 19.00: Opern-Choräle von Silja Kippen von Jakob (Bülow). — 19.30: „Die Hund-Stunde teil mit ...“ — 19.45: Deutsche Not, deutsche Hoffnung. — 19.45: Sowjetischer Bericht aus einer alten Feindesstadt in der Ukraine. — 20.00: Sowjetischer Jugendlied: „Jugendlied“ lief Jugendinnerungen (Übertragung aus dem Hause der Dichter in Wermelskirchen). — 20.30: M. A. Wagner-Konzert. Margot Hinzenberg-Liebke (Sopran); Konzertmeister Mauritz von den Berg (Violin). Berliner Rundfunk-Orchester. — 21.00: Zugespielt und Sportnotizen. — 21.10: Uraufführung: „Der Mann R.“ 17.35. — Hörspiel von Leo Banke. — 22.15: Sitzungstage von.

Königs Wusterhausen.

9.30: Funkgymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstück. — während einer Pause 8.45: Wetterbericht. — 10.10: Sinfonie: Balladen von Boeche. Kammerjäger Richard Klemm. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte: Die Voraussetzungen einer lohnenden Schweinemast. — 12.00: Wetterbericht — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.30: Rundfunk-Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten: „Der Jäger und die Schwanenprinzessin.“ — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 16.30: Brauerei-Kinderstunde: „Kinderliche Handarbeiten: Wie stricken.“ — 17.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts aus Leipzig. — 18.00: Quartett durch deutsche Zeitschriften. — 18.30: Gespräche über Musik. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Deutsche Not — deutsche Hoffnung. — 19.20: Die Grenzen der Jugendlichen Freiheit. — 20.00: Berliner Programm. — 20.30: Aus München: Bayerischer Bauernkalender. — Eine Fortsetzung von Konrad Adenauer und Willfried Heldbauer. — 21.35: Aus München: Konzert. Ria Dössel, Kälin (Violin). Rundfunk-Orchester. — 22.35: Wetter, Tages- und Sportnotizen. — Anschließend bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert des kleinen Röhr-Orchesters.

taufen, abfahren, ohne Geld irgendwo ankommen und nicht weiter wissen. Hier ging es in den Ort. Da gab es für ihn nichts nichts zu verlieren und nichts zu finden. Man sah er sich auch wandte, überall lastete, im Guten wie im Bösen, der Name des Vaters auf ihm.

Auf dem Promenadenweg vom Hotel her näherte sich.

Herbert wandte sich ab und schlenderte dem Ort zu. Als er an die ersten Häuser kam und die Pensionschäler sah, fiel ihm ein, daß er sich wohl oder übel eine neue Unterkunft suchen müsse. Er erschafte bei diesem Gedanken. Denn er wußte nicht recht, wie er das machen sollte. Hier gab es auf Reisen für ihn an jedem Platz ein, höchstens zwei Hotels, in denen man wohnen konnte. Man bestellte telegraphisch ein Zimmer, kam an, und der Fall war erledigt.

Herbert dachte an das Verkehrsbüro. Über das ging natürlich nicht. Natürlich war er als großer Mann mit großen Plänen dort gewesen, und heute sollte er sich noch einer möglichst billigen Unterkunft erkundigen?

Er war an der Post und dem Gemeinderat vorbei bis in die Zellaer Straße geraten. Gedankenlos betrachtete er die Schaufenster und lag zu, wie das Schnellwasser in den Rinnsteinen abrieselte. Aus einem Lebensmittelgeschäft trat ein junges Mädchen mit einem buntemaltem Sparschätzchen am Arm. Beim Ausweichen geriet Herbert ins Gleiten. Fast wäre er auf das nasse Gleitbrett gestolpert. Der kleine Schred hatte ihn aufgescheucht und noch unmutiger gemacht.

Ein Mann, der um sein Gleichgewicht ringt, verliert viel von seiner Würde und wirkt leicht etwas lächerlich. Das Mädchen lachte nicht, sondern machte Ihnen ihm beizustehen. Erst als sie lach,